

# Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter

---

**Madunić, Pava Katarina**

**Undergraduate thesis / Završni rad**

**2018**

*Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj:* **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

*Permanent link / Trajna poveznica:* <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:118062>

*Rights / Prava:* [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

*Download date / Datum preuzimanja:* **2025-02-05**



**Sveučilište u Zadru**  
Universitas Studiorum  
Jadertina | 1396 | 2002 |

*Repository / Repozitorij:*

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

**Pava Katarina Madunić**

**Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch  
die Figur Genia Hofreiter**

**Završni rad**

Zadar, 2018.

Sveučilište u Zadru  
Odjel za germanistiku  
Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

# **Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter**

Završni rad

Student/ica:

Pava Katarina Madunić

Mentor/ica:

Izv. prof. dr. sc. Zaneta Sambunjak

Zadar, 2018.



## Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Pava Katarina Madunić**, ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 17. rujna 2018.

## Inhalt

<b>1. Einführung</b> .....	1
1.1. Arthur Schnitzler.....	1
1.2. Genia.....	3
<b>2. Hauptteil</b> .....	4
2.1. Verkörperung und Sexualität .....	4
2.2. Geschlechts- und Körperpolitik .....	5
2.3. Sexualität in Europa im 20. Jahrhundert.....	8
2.3.1. Theoretisierung des Verlangens .....	8
2.3.2. Neue Ideen über die sexuelle Orientation.....	10
2.3.4. Der Aufstieg der Romantik .....	13
2.4. Interpretation des Werkes .....	14
3. Schlusswort.....	28
<b>4. Literatur</b> .....	30
4.1. Primärliteratur .....	30
4.2. Sekundärliteratur.....	30
4.3. Internetquellen .....	30
<b>Zusammenfassung</b> .....	31
<b>Summary</b> .....	32
<b>Sažetak</b> .....	33

## 1. Einführung

Diese Abschlussarbeit, die das Thema Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter aus Arthur Schnitzlers Tragikomödie „*Das weite Land*“ behandelt, hat das Ziel, die Welt der weiblichen Intimität näher kennenzulernen. Nachdem der Autor und sein Werk vorgestellt werden, wird die Geschichte des Kampfes der Frauen näher betrachtet. Durch das Werk wird die Rede von Körperpolitik und Verkörperung sein. Außerdem sollte die Sexualität in Europa im 20. Jahrhundert näher erklärt werden, und zwar durch die Beschreibungen der Feministen Revolution, der Romantik und der Frauenrechte. Nach allen Beschreibungen folgt die persönliche Erklärung bzw. Interpretation der Figur Genia Hofreiter und all ihrer Lebenssituationen, die sich mit dem Hauptthema befassen. Das Ziel ist es, durch eine Kombination von wissenschaftlichen Arbeiten mehrerer Autoren und die persönliche Interpretation ein genaueres Bild davon zu schaffen, wie Frauen ihre Beziehungen, Emotionen und ihre Sexualität tagtäglich durchleben.

### 1.1. Arthur Schnitzler

Arthur Schnitzler kam 1862 als erster Sohn der insgesamt vier Kinder des jüdischen Laryngologen Johann Schnitzler und dessen Gattin Luise, Tochter des Wiener Arztes Philipp Markbreiter, in Wien zur Welt. Nach dem Besuch des Akademischen Gymnasiums in Wien (1871-79) studierte Arthur Schnitzler – mit Unterbrechung durch das Einjährig-Freiwillige 1882/83 – Medizin an der Universität Wien. Nach seiner Promotion zum Dr. med. 1885 war er Assistenz- und Sekundararzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus. 1887 übernahm er die Redaktion der von seinem Vater herausgegebenen medizinischen Zeitschriften und wurde 1888 dessen Assistent. Seit 1890 war Arthur Schnitzler mit Hugo v. Hofmannsthal, Felix Salten und Richard Beer-

Hofmann bekannt; mit ihnen gehörte er dem Schriftstellerkreis „Jung Wien“ an, der sich im Café Griensteidl traf und publizistisch durch Hermann Bahr gefördert wurde.<sup>1</sup>

Arthur Schnitzler verfasste Dramen und Prosa (hauptsächlich Erzählungen), in denen das Augenmerk vor allem auf die psychischen Vorgänge der Figuren gelenkt wird. Durch diesen Einblick in das Innenleben der Figuren erhält der Leser auch ein Bild von der Gesellschaft des Wiens der Jahrhundertwende, in dem die meisten Werke angesiedelt sind. Die handelnden Personen sind typische Gestalten der damaligen Wiener Gesellschaft des „fin de siècle“ (Dekadentismus): Offiziere und Ärzte, Künstler und Journalisten, Schauspieler und leichtlebige „Gecken“, und nicht zuletzt das „süße Mädel“ aus der Vorstadt – das zu so etwas wie einem Erkennungszeichen für Schnitzler wurde. In Schnitzlers Werken geht es weniger um die Darstellung krankhafter seelischer Zustände, sondern um die Vorgänge im Inneren gewöhnlicher, durchschnittlichen Menschen und den Lebenslügen, zu denen sie die Gesellschaft – die voll von ungeschriebenen Verboten und Vorschriften, sexuellen Tabus und Ehrenkodizes war – herausfordert. Wie Sigmund Freud in der Psychoanalyse bringt Arthur Schnitzler etwa zur gleichen Zeit jene Tabus zur Sprache, die die damalige bürgerliche Gesellschaft und deren Moral unterschlägt: Sexualität und Tod. Im Gegensatz zu Freud offenbart sich das Wesen dieser Gesellschaft und ihrer Teilnehmer bei Schnitzler nicht als (vorher) Unbewusstes, sondern als „halb-Bewusstes“, etwa im inneren Monolog eines Protagonisten. Diese Erzählform führte er mit seiner Novelle *Leutnant Gustl* (1900) in die deutschsprachige Literatur ein (und führte sie auch in *Fräulein Else* fort). Mithilfe dieser besonderen Perspektive gelang es ihm, dem Leser einen tieferen, direkteren Einblick in die inneren Konflikte seiner Figuren zu geben. Zentrale Themen bei Schnitzler sind die Einsamkeit des Individuums, die Grenzgänge des Seelischen (die Suche nach der eigenen Identität) und die Unmöglichkeit der zwischenmenschlichen Kommunikation („Die Ehe ist die Schule der Einsamkeit“). Er beschäftigte sich häufig mit Themen wie Ehebruch (z. B. im Drama *Der Reigen*), heimliche Affären (z. B. bei *Die Toten schweigen*, *Die Frau des Weisen*) und Frauenhelden (z. B. in *Anatol*). Nach der „Anatol-Jahren“ entwickelte Schnitzler zudem ein immer größer werdendes

---

<sup>1</sup> Fliedl, Konstanze (2007), „Schnitzler, Arthur“: Neue Deutsche Biographie 23, S. 335-337 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118609807.html> (27.8.2018.) arthur-schnitzler.net; URL: <http://arthur-schnitzler.net/biografie/> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

Verständnis und eine gewisse Sympathie für Frauen und deren Probleme; er schuf in dieser Zeit unvergessliche literarische Frauengestalten wie Therese oder Frau Berta Garlan. In dem Stück *Professor Bernhardt* (wie auch im Roman *Der Weg ins Freie*) befasste sich Schnitzler mit dem in Wien stark ausgeprägten Antisemitismus. Hier werden die Orientierungslosigkeit des Einzelnen dargestellt, der in einer deformierten Gesellschaftsordnung leben muss, sowie dessen Ohnmacht angesichts der Brutalität des gesellschaftlichen Lebens. Arthur Schnitzlers Werke wurden schon früh für das damals neu aufkommende Medium Film entdeckt. Die erste Verfilmung erfolgte bereits 1914, mit dem Film *Liebelei*. Namhafte Filmkünstler bedienten sich immer wieder seiner Stoffe (z.B. Max Ophüls, *Der Reigen* (1950), zuletzt Stanley Kubrick (*Eyes wide shut*, eine Verfilmung der Traumnovelle).<sup>2</sup>

## 1.2. Genia

Hofreiters Gattin Genia stellt die weibliche Hauptperson in dem hier behandelten Stück dar, trotzdem ist ihr Charakter nicht so präzise ausgearbeitet, wie es man bei ihrem Gatten sehen kann. Frauengestalten in Schnitzlers Werken wirken mehrmals ein bisschen blass und uninteressant, als ob sie nicht im Zentrum von Schnitzlers Aufmerksamkeit stünden (Vgl. PLAUT, Richard. Arthur Schnitzler als Erzähler. S. 33.). Genia verkörpert in sich auch einen ambivalenten Charakter - eine sowohl betrogene als auch in Betrug getriebene Frau. Sie hat Hofreiter geheiratet, als sie siebzehn war und er sie immer noch wie ein Kind behandelt. Trotz aller seinen Eskapaden liebt sie ihren Mann und wahrscheinlich hat sie ihm Treue gehalten. Um ihre Ehe zu retten, entschließt sie sich dazu, nach Hofreiters Regeln zu spielen. Sie selbst ist sich bewusst, dass sie in Lüge und Heuchelei lebt: *„Warum hältst du mich für besser als ich bin? Ich bin nicht besser als andere sind. Merkst du's denn nicht? Ich lüge, ich heuchle. Vor allen Leuten spiel 'ich Komödie ... Ich spiele die anständige Frau,“ ... und später werde ich ... „daneben stehen, lächeln und mir wahrscheinlich meiner Geschicklichkeit freun.“* Genia gehört zu den Frauen, die ihr Kind lieben und für die es wichtig ist, aber es steht nicht im Mittelpunkt ihres Interesses. Ihr Sohn besucht eine Schule in England und seine Abwesenheit bietet sowohl ihr als auch ihrem Ehemann oft Freiraum für ihre Abenteuer an. Nachdem ihr Mann den Fähnrich Otto erschossen hat, gibt Genia jede Hoffnung auf das glückliche gemeinsame Leben

---

<sup>2</sup> Farese, Giuseppe (1999), Arthur Schnitzler: Ein Leben in Wien .1862-1931. Übersetzt von Karin Krieger. URL: <http://arthur-schnitzler.net/werk/> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)



auf. Indem sie sich entscheidet, Frau Meinhold die Nachricht über den Tod ihres Sohnes mitzuteilen, überwindet sie die eigene Passivität, mit der sie bisher aller Handlung nur zugesehen hat.<sup>3</sup>

## 2. Hauptteil

### 2.1. Verkörperung und Sexualität

In den 1990ern entstand die Sexualität als definierbarer Aspekt der Women's Studies (Studien über Frauen), obwohl es klare Aufrufe für das frühere Erforschen des Themas von der feministischen Bewegung gab. Seitdem blieb die Sexualität im Vordergrund der Probleme, die erforscht und debattiert werden. Das wird erweitert, um die breite Kategorie der Verkörperung zu umfassen. Die Sexualität kann als Benehmen und Wünsche bezeichnet werden; für viele referiert es sich auch auf die individuell angekündigte Identität als hetero, gay oder bisexuell. Women's Studies Klassenräume debattieren über „Identitätspolitik“ mit sexueller Identität, die mit anderen Identitäten unter Betracht bezogen wird. Wo einmal sexuelle Identität und sexuelles Benehmen für politischen Aktivismus für Gleichberechtigung und Schutz der Sexualität jedes Individuums vor Diskriminierung motivierte, kann heute sexuelle Identität den Aktivismus zur Betonung des Stolzes generieren. Das Akzeptieren des Begriffes „queer“ (seltsam) - eins ein verächtliches und negatives Wort - ist ein Beispiel eines mehr positiven und komplexen Verstehens der sexuellen Identität, einschließlich des Rechts, das keine sexuelle Identität überhaupt hat. Seit Adrienne Rich's Prägung des Begriffes „verpflichtende Sexualität“, der im Jahr 1980 erschienen ist, haben sich Kurse mit der Sexualität als einem exklusiven Thema entwickelt, wie in „Studien über die Sexualität“. Rich's Charakterisierung der Heterosexualität als verpflichtend und erzwungend forderte diesen Feld heraus, alle sexuellen Praktiken und Normen zu überdenken. Später hat die queer-Theorie auch dem Reichtum der Studien über die Sexualität beigetragen und kann behaupten, normative Untersuchungen der Sexualität zu übertreffen. Die queer-Theorie macht einige der alten Rechte

---

<sup>3</sup>Diplomarbeit: Veronika Švestková (2007), „Die Seele ... ist ein weites Land.“, Zur Schnitzlers Auffassung der Ambivalenz menschlicher Beziehungen und deren Umsetzung in der Übersetzung von Josef Balvín und der Aufführung von Ivan Rajmont., Brno 2007.

rückgängig - den basierenden Aktivismus und manche der früheren Einblicke über die Sexualitätstheorie. Es stellt eine frische, manche sagen großzügigere Vision für Diskussionen zur Verfügung, weil es tendiert, die Existenz einer "normalen" Sexualität und normaler Verkörperung jeder Art zu leugnen, hingegen gilt alles andere als unnormal. Es stellt auch Studien über Frauen in Frage auf sehr fruchtbare Weisen. Es führt sogar zu der Idee, dass wir in einer "postfeministischen" Ära sind. Die Sexualität tritt dem Fokus des Körpers allgemein bei, ob es ein reproduktiver Körper, ein heterosexueller Körper, ein trans Körper, oder ein „behinderter“ Körper ist. Menschen werden den Körper oft als eine Bestimmung des Geschlechts, der Sexualität, und des Musters des Lebens eines Individuums sehen. Andere werden als Kontrast den Körper als ein „Konstrukt“ sehen, dem es an materiellen oder physischen Bestimmungen mangelt, das heißt, unsere Körper bestimmen uns nicht in jeder Hinsicht, eher drücken wir die körperlichen Regeln aus und folgen der Repräsentation in unserer Kleidung, Haltung, Arbeitsleben und im anderen Benehmen. Die Studie der Verkörperung in der Studie über Frauen ist voller Komplexität, obwohl Menschen denken könnten, dass es eine einfache selbstevidente Überschreitung wäre. Die Studie über Behinderung bietet eine andere, unglamöröse Weise an, sich den Untersuchungen des Körpers anzunähern, sodass es die implizite Domination des „normativen“ Körper in Frage stellt. Unsere gelebte Welt ist gebaut, um bestimmte Körpertypen vorzuziehen und jede soziale Bewertung die voll fähigen Körper privilegiert. Die Behinderten sind regelmäßig abgeschoben oder eben oft auf jede Menge Arten nicht mächtig. So vertreten die Sexualität und der Körper Probleme, die zentral für politische und Schulinteressen sind. <sup>4</sup>

## 2.2. Geschlechts- und Körperpolitik

Der Körper war lange ein Subjekt der politischen Kontrolle, der Debatte und des Aktivismus. In den Bedingungen der politischen Kontrolle wurde der weibliche Körper durch Gesetze reguliert, wo es Residenz übernehmen kann, z.B. in Frankreich hat der Napoleonische Code von 1803 – 1804 die Gesetze weltweit angegeben, dass eine Ehefrau legal dort wohnen musste,

---

<sup>4</sup> Bonnie G. Smith (2013), „Women's studies: The Basics“ url: <https://books.google.hr/books?id=2aQEEB6Np8UC&printsec=frontcover&hl=hr#v=onepage&q&f=false> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

wo ihr Ehemann es für richtig hielt. In Preußen war der Mann der Schiedsrichter über die Zeit, die eine Mutter hingebungsvoll stillt. Legale Systeme rund um den Globus haben die sexuelle Anordnung über den weiblichen Körper reguliert, dadurch, dass sie das Alter der Frau bestimmten, in dem sie Sex haben und heiraten kann, und indem die Systeme ihre Fruchtbarkeit regulierten. Weibliche Körper waren auch ein Fokus der sprichwörtlichen Übertreibung, wie in der Sanktionierung der mütterlichen Körper in Fruchtbarkeitskulten, dem Christentum und anderen Religionen, und der Dämonisierung des sexuellen Ausdrucks in Formen von Masturbation und Prostitution außerhalb offizieller Regulationen und Bräuche. Inzwischen denkt man über Frauen unter dem Kolonialismus und die vielen Arten, in welchen sie ihre Körper als politisches Werkzeug benutzten, zum Beispiel 1928 haben Ibo Frauen, aus der Region, die heutzutage zu Nigeria gehört, in dem Aba Frauen Krieg Rituale aus ihrem traditionellen Repertoire aufgebracht, um gegen die Besteuerung zu protestieren, die ihnen aufgezwungen wurde. Sie haben sich ausgezogen, ihre Körper bemalt, Äste und Blätter getragen, und vor den Beamten demonstriert, die den Steuerauftrag für Frauen durchführten. Der Körper hat sich als politisches Werkzeug gezeigt, das die Sexualität im Namen der erzielenden Macht bereitstellte. Andere afrikanischen Frauen praktizierten die Skarifizierung, die oft eine erotische Nachricht für ihre sexuellen Partner trug. Unter dem Imperialismus haben sie auch diese körperliche Beschmückung als ein Zeichen des anti-imperialistischen Stolzes benutzt, weil sie durch ihre einzigartigen Körperdesigns ein Emblem des Nationalismus sehen. Andere Verwendungen des sexuellen und reproduktiven Körpers waren alarmierend für diejenigen, die politische und wirtschaftliche Macht ausübten. Sklaven, die im 18. Jahrhundert auf der Karibik, im belgischen Kongo und in anderen Orten unter Sklaverei und Unterdrückung gelitten haben, vertieften in ihr Repertoire des körperlichen Wissens, um die Konzeption zu verhindern. Sie weigerten sich noch mehr, Sklaven zu gebären und bezeichneten Arbeiter als Imperialisten und Sklavenhalter wegen der unglaublichen Bedingungen, in denen sie wussten, dass die Kinder leiden würden. Vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute, haben Frauen in diesen kolonisierten Ländern oder in den wohlhabenden Ländern des Nordens auch mit einer, wie es genannt wurde, „Geburtenkontrolle - Revolution“ angefangen, womit sie die Geburtenrate in Europa und den USA halbierten. Politiker, wie Theodore Roosevelt in den USA, haben sie für eine verräterische Durchführung eines „Geburtsstreikes“ beschuldigt, die die Nation schwächen würde. Obwohl die Fruchtbarkeitsreduktion für viele auf höheren Kosten für Kindererziehung basierte, gab es Aktivisten, die die Geburtenkontrolle als eine Art der Demonstration gegen der mutterschafts- Bedingungen, einschließlich des Mangels der Frauenrechte über ihre Kinder, ihre niedrige Bezahlung, schlechte medizinische und

hygienische Bedingungen, Verweigerung zum Scheidungs-Zugriff, und häusliche Gewalt sahen. Der Körper war so die Hauptmacht in der Frauenpolitik. Gleichzeitig, wie Feministen wussten, regulierten Regierungen weibliche Körper und beide männliche und weibliche Sexualität schon seit langem. Regierungen haben regelmäßig die sexuellen Aktivitäten der Frauen überwacht, gewöhnlich so, dass sie Frauen stärker als Männer für Ehebruch und andere sexuelle Verstöße bestrafen. Durch die Verleihung des Lohnes der Frau an ihren Mann, als wäre sie sein Besitz, haben europäische und amerikanische Regierungen die Frauen sofort zu sexuellen Dienerinnen ohne Rechte zur persönlichen Autonomie gemacht, weil sie kein Geld für Versorgung ihrer Kinder und sich hatten. Gleichzeitig wurde Vergewaltigung in der Ehe selten bestätigt, weil der Frauenkörper als zugänglich für ihren Mann betrachtet wurde, und zwar zu jeder Zeit unter allen Umständen. Regierungen haben Vergewaltigung oft so interpretiert, als wäre es die Schuld der Frau, und sogar verlangt, dass die Frau, wenn sie vergewaltigt wird, getötet wird, oder ermöglicht es, männlichen Verwandten ohne Strafe durchzuführen. In vielen dieser Fälle wurde die Tötung der vergewaltigten Frau als die Erhaltung der Familienehre betrachtet. Sogar wo Vergewaltigung als ein Verbrechen, perpetuiert durch einen Mann, interpretiert wurde, waren Überzeugungen sehr schwer zu erhalten. Als Teil von Rich's beabsichtigten Bedeutung in ihrem Begriff "verpflichtende Heterosexualität" ist es nicht schwer zu sehen, dass in diesen Beispielen der Macht und des Zwangs angewandt wurden, für das weitere Benehmen der Frauenkörper, gemäß der Regeln der Heterosexualität die Männer privilegieren und reinformieren ihre Macht. In vielen Gesellschaften war die Verwendung von Geburtenkontrollen oder sogar das zirkulierende Wissen über Geburtenkontrolle gesetzlich als ein Verbrechen festgelegt, was bedeutet, dass Regierungen seit langem in weiblicher Sexualität beteiligt sind. Das war für die sogenannten arischen Frauen im nazistischen Deutschland wahr, genauso wie für alle Frauen in den USA in den 1960er Jahren. In den 1970er Jahren hat Indien auch die Politik über virtuell erzwungene Sterilisation gegründet, um den Populationswachstum zu reduzieren. Dort haben Bezirksleiter Bonusse für die Frauen erhalten, die sich sterilisiert hätten, aber das Zwangsproblem vor allem: Ehemänner würden ihre Frauen zur Sterilisation zwingen, weil sie vielleicht auch kompensiert werden oder politische Gefallen erhalten. Die Behinderung ist, wegen ihren Verbindungen zum Körper, ein Ermittlungsfeld in Studien über Frauen geworden, die prominente Diskrimination häuft, auf sie, die nicht abnehmbar sind und die Rolle des Geschlechts in der Erfahrung der Behinderung setzten. Die Pionieraktivistin Rosemarie Garland-Thomson wies auf die Arten auf, in welchen die Behinderung als Fiktion benutzt wird, um Schurken oder Menschen denen es an moralischer Rechtschaffenheit mangelt, zu zeigen. Pathetische Charaktere sind oft auch

die Behinderten wie zum Beispiel Tiny Tim in Charles Dickens' „*Ein Weihnachtslied*“. Der Artikel der amerikanischen „star chefin“ Gabrielle Hamiltons über Küchenführung in New York Times zeigte einen blinden Chef als ihren Beispiel von allem Abscheulichen in der Welt der Küche. Der Bericht über seine Blindheit zeigte einen Autor voll von Ekel gegenüber Behinderten und die Meinung des Magazins zu diesem Thema. Männer haben einen ähnlichen Ekel gegenüber weiblichen Körpern gezeigt und Behinderungsforscher weisen auf den gleichen kleineren Wert und Intelligenz hin, zugeschrieben zu den Behinderten und den Frauen. Beide dienen den Nichtbehinderten und den Männern als das „andere“. Filme fokussieren sich besonders auf irgendwelche Deviationen von der körperlichen Norm und die Öffentlichkeit kann generell oft nur Behinderung, nicht Humanität sehen.<sup>5</sup>

### 2.3. Sexualität in Europa im 20. Jahrhundert

#### 2.3.1. Theoretisierung des Verlangens

Es ist klar, dass die menschlichen Wesen nach einer Antwort suchen, was Sex eigentlich ist und wie es funktioniert. Viele dachten, Männern wäre es nur wichtig, ihre sexuelle Spannung in den Griff zu kriegen, und das Objekt, das sie dafür gebrauchen, nicht wichtig sei. Andere intrigierten die männlichen Wünsche nach unterschiedlichen Arten des Aktes, weswegen die Meinung herrschte, dass einfache Bauer mit einer Partnerin auf einfache Weise befriedigt sein konnten, gegenüber sind Männer aus der Stadt, die die immer nach etwas Neuem suchen. Manche Männer lobten ihre eigene Fähigkeit sogar Prostituierte zu befriedigen. Manche glaubten aber an eine sinnliche Verbindung mit nur einer sexuellen Partnerin, die in meisten Fällen nicht die eigene Ehefrau war. Die Ungleichheit der Geschlechter konnte man auch im Sex sehen, der keine Kaufnatur hatte. Literatur, Memoiren und Gerichtsfälle offenbarten, dass außereheliche Affären auch für Frauen der mittleren Klasse üblich waren, trotz der strengeren Maßnahmen die Frauen in vielen Ländern für Ehebruch erlitten als es die Männer taten, was auch zum Verlust des gesellschaftlichen Status führen konnte. Affären, die eine lange Zeit anhielten, funktionierten besser zwischen Männern aus der Mittelschicht und Frauen aus der Unterschicht.

---

<sup>5</sup> Bonnie G. Smith (2013), „Women's studies: The Basics“ url: <https://books.google.hr/books?id=2aQEEB6Np8UC&printsec=frontcover&hl=hr#v=onepage&q&f=false> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

Inzwischen meinten viele konservativen Autoren die Mäßigung im Ehe - Sex (als eine goldene Mitte zwischen Abstinenz und der Ausschweifung) wäre gut für die ganze physische Gesundheit, die mentale Kraft und den Karriereerfolg. Manche hielten nicht viel von Männern, die die Prostituierten besuchten und dachten, sie wären unreife kranke Kinder, die sich selbst verloren haben und sich vielleicht nie wieder finden. Für sie war die reine und ewige eheliche Liebe etwas Ehrliches. Es scheint so, dass nicht viele der Meinung waren, Ehefrauen könnten ihre Männer voll und ganz befriedigen. Viele Männer aus der Mittelschicht hatten alle Prädispositionen, weil sie Frauen aus der unteren Schicht stillten, sie zum Töpfchen brachten, mit ihnen lange vor ihrer Ehen experimentierten - sich am meisten nach Frauen sehnen, die auf der Gesellschaftsskala unter ihnen lagen. Obwohl viele von den Arbeitererehen wahrscheinlich auf gegenseitiger sexuellen Anziehung entstanden sind, wegen den grausamen Schaden, die die weiblichen Körper wegen anstrengender körperlichen Arbeit erlitten, wegen der vielen Geburten und Fehlgeburten, wegen des Mangels an Intimität in den Arbeitshäusern, wegen des Trinkens der Männer und der Erziehung nach Tabus, war eine erhaltene Erotik in der Ehe schwer möglich, vielleicht sogar undenkbar. Von den Konservativen, die ihn kontrollieren wollten, wurde Sex auch von allen Frauenhassern verboten. Das Recht nach der weiblichen sexuellen Befriedigung, gleichzeitig auch nach dem Respekt und der Liebe, verteidigten nur die Wenigen. Der Anfang des 20. Jahrhunderts war also durch den Versuch gekennzeichnet, die Ehe zu erotisieren, und dass sich die weibliche Sexualität in einem positiven Licht ansieht, anstatt, wie bisher als eine Quelle des Schämens. Es war notwendig, den weiblichen vorehelichen Sex öffentlich zu verteidigen und für die sexuelle Ethik zu kämpfen, die auf moralischen Werten des gegenseitigen Einverständnisses gegründet wurde, und nicht an dem Wert des Ehe-Status. Es war notwendig, noch etwas komplizierteres zu lernen: das sexuelle Verlangen und Liebe nebeneinander zu assoziieren, und nicht als gegeneinander gestellt zu betrachten. Aus allen Bemühungen der Aktivistinnen und Aktivistinnen führen die Männer dazu, dass sie Frauen als sexuellen Wesen respektvoll gegenüber treten, kann man herauslesen, wie es früher für die Männer typisch war, Frauen zu verachten, mit denen sie Sex hatten und wie das physische Verlangen kompatibel mit der Ablehnung war.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Dagmar Herzog (2015). *Seksualnost u Evropi 20. stoljeća*. Zagreb: Udruženje Zagreb Pride

### 2.3.2. Neue Ideen über die sexuelle Orientation

Wegen des Trends der Abspaltung von Sex und Reproduktion kriegten die Fragen über die Natur und dem Zweck von Sex viel mehr Aufmerksamkeit. Werden die Menschen vom Instinkt für die Reproduktion angeführt, oder führt sie nur das Verlangen nach dem physischen, sexuellen Genuss? Versuchen sie dadurch auch emotionale Intimität und Verbindung zu finden? Ist Sex eigentlich etwas, was drückt oder zieht: ist die Rede von einem Instinkt, einer Spannung, die aus einer Person ausbricht, oder gibt es da etwas, was die Person zu einer anderen, spezifischen Person zieht? Ist das Verlangen von Männern und Frauen ähnlich oder gibt es Unterschiede in den Wünschen bei sexuellen Verabredungen? Wollen Männer ein schnelles Verhältnis ohne emotionale Bindung, und Frauen jemanden, der sich um sie kümmert? Können Frauen einen Orgasmus erleben und können Männer monogam sein? Können Männer überhaupt lieben? Viele Ärzte haben über diese Themen geschrieben sowohl aus eigener Erfahrung als auch aus der Erfahrung ihrer Patienten, deren Aussagen immer expliziter wurden, weil sie nicht mehr die Informationen über die Reproduktion interessierten, sondern auch das Löschen ihrer sexuellen Dysfunktionen. Masturbation wurde schon vom 19. Jahrhundert als etwas, was junge Menschen in den Wahnsinn treibt verurteilt, und so ähnlich blieb es auch jetzt. Um es deutlich zu sagen, das Nachfragen über Sex blieb nicht nur an seiner Mechanik, sondern stellte auch Emotionen in Frage. Die Diskussionen waren am lautesten in Deutschland und dem deutschen Sprachgebiet: in der Schweiz und der Monarchie. Das mittlere Europa wurde das Geburtsort sexueller Forschungen und Reformen. Viele glaubten, Männer wären nicht fähig, die physische Lust und die Intimität zu verbinden. Die Feministin Johanna Elberskirchen glaubte, Männer seien nicht in der Lage, Liebe zu entwickeln. Sie würden der Akt des Geschlechtsverkehrs nur erschöpfen und sie können eine Frau nicht lieben, doch die armen Frauen leiden an Leidenschaft und Liebe. Viele männlichen Ärzte teilten diese Meinung, dass Sex für Männer nur oberflächlich ist und sie an die Liebe vergessen. Sie meinten auch, dass für Männer die Ehe eine "sinnlose Utopia" ist. Männer seien von Natur aus polygam, weswegen sich die Idee der Monogamie mit ihren innerlichen Erfahrungen kreuzt. Obwohl sich viele Reformistinnen mit diesen Meinungen einigten, behaupteten sie, dass Männer nicht von Natur aus so sind, wie sie sind, sondern, dass die männliche Liederlichkeit aus der Sozialisation und den rechtlichen Privilegien, und der Macht, die sie haben, entstehen. Viele Reformistinnen dachten eigentlich, dass Frauen genauso am Sex interessiert sein können wie Männer. Sie wollten auch Orgasmen und keine Babys. 1909 behauptete Käthe Schirmacher sogar, dass

Frauen nichts weniger polygam sind als Männer und, dass sie gewaltsam durch Bedrohungen zur Monogamie trainiert wurden. Wenn die Frauen ihre ökonomische Unabhängigkeit zurückholen könnten, sagte Schirmacher, „würden in ihnen sofort ihre alten, polygamen Instinkte aufwachen“.<sup>7</sup>

### 2.3.3. Faschismus: Maskulinität und Reproduktion

Die männliche Uneinigkeit mit der weiblichen sexuellen Emanzipation hat eine überraschend große Rolle in der Steigerung faschistischer Bewegungen Europas gespielt. Den Zusammenhang der Steigerung der Rechte und des Versuches, die männliche sexuelle Überlegenheit zu restaurieren, sieht man am deutlichsten am Beispiel von Italien, des Landes in dem der Faschismus 1919 entstanden ist, und zum ersten Mal unter Mussolini 1922 die Macht übernommen hat. Faschisten haben die Restauration der Maskulinität für sehr wichtig gehalten, die durch ein dreifaches Trauma betroffen wurde: das große Blutbad des Ersten Weltkrieges, dann die Verwüstung und Ungerechtigkeit, die die kapitalistischen ökonomischen Systeme geschafft haben und die Transformation der Geschlechterrollen und der steigenden sexuellen, emotiven und ökonomischen Unabhängigkeit der Frauen. Faschismus benutzt nicht nur die Zensur und Demontage parlamentarischer Demokratie, sondern auch die charismatische Führung und repetitive Propaganda. Im Falle Italiens präsentierte sich Mussolini als ein Modell des neuen heldenhaften Übermenschen, und von den italienischen Männern hat er erwartet, dass sie selber auch eine dynamische, athletische und kampflustige Männlichkeit entwickeln. In Italien regierte die Meinung, die weibliche Emanzipation hätte sie sterilisiert, und der Faschismus wurde als eine Therapie für ihre Unsicherheit und einen Weg in die Restauration der männlichen Privilegien dargestellt. Ein Zeitgenosse hat es 1924 im Magazin *Il Selvaggio* so beschrieben: „Es geht darum, dass wir in allen Klassen der italienischen Gesellschaft das Gefühl der Heftigkeit, Männlichkeit und Entschlossenheit zurückbringen. Es geht darum, dass wir die Kriegstradition unserer Rasse verteidigen: das wir aus den italienischen Männchen, die Ausländer für Nudelfresser, Mandolinenspieler usw. halten, Männer machen.“ Deswegen wurde der prospektive Anfang des neuen Krieges mit einem Nervenkitzel erwartet. Ein anderer

---

<sup>7</sup> Dagmar Herzog (2015). *Seksualnost u Evropi 20. stoljeća*. Zagreb: Udruženje Zagreb Pride



Autor aus dieser Zeit meinte: „Der Krieg ist etwas erhabenes...einerseits teilt er die Männer auf „weibliche Heuler und Mamasöhnchen“ auf, andererseits auf „vollblütige Helden“. Die Idee war, die (männliche) menschliche Natur zu verarbeiten und einen neuen Menschentyp zu schaffen. Was bedeutete das für Frauen? Es war nicht leicht aus einem Italiener, ob die Rede von einem Bauer oder einem „jämmerlichen, vielleicht sogar dicken kleinen bürgerlichen Offizier“ war, einen idealen „faschistischen Mann“ zu machen. Deswegen war es nötig, um diese Vision wahr zu machen, einen Kontrast zu machen, im Sinne der bescheidenen und gehorsamen Ehefrau, die mit ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit und ihrer gesellschaftlichen Rolle seine zerbrechliche Überlegenheit bestätigt. Aber man brauchte mehr als nur die reine Gehorsamkeit. Von großer Bedeutung war die hohe Rate der Fruchtbarkeit. In der demografischen Kampagne, die in Italien seit den 20er Jahren durchgeführt wurde, wurde an der neo patriarchalischen Restauration insistiert: Frauen sollten aus der Welt der Arbeit verscheucht werden und ihnen jede Form von Unabhängigkeit weggenommen werden. Und der beste Weg, wie sich der Mann an der modernen Zeit rächen konnte, war eine *ständig* schwangere Ehefrau. Wenn die Frau außerhalb des Hauses arbeitet, verlieren die Männer die Autorität, was zu ihrer Demoralisierung führt (eine akzeptable Ausnahme war die weibliche Arbeit im Feld, das Problem entsteht, wenn die Frau im Handel oder Büro arbeitet). „Die weibliche Arbeit“, meinte Mussolini, „lenkt von der Vermehrung ab“ und „ermutigt die Unabhängigkeit“. Für die Familie ist es besser, diese zusätzliche Quelle des Einkommens zu verlieren. Der Journalist Umberto Notari warnte: „Der Mann muss entscheiden. Falls er möchte, dass seine Frau im biblischen Sinne und in Übereinstimmung mit den Aufforderungen der Rasse und der Nation feuchtbar ist, muss er selbstständig und zuverlässig ihre Enthaltungslast komplett auf sich übernehmen.“ Notari beleidigte am meisten den Anblick einer modernen Frau, die weder eine gute Mutter, noch eine *femme fatale* nach früheren Ansichten war, sondern eine schlanke attraktive Büroangestellte war, die kein Interesse daran zeigte, mehr als ein oder zwei Kinder zu gebären, noch richtigen Respekt ihrem Mann gegenüber zeigen wollte. Im Sinne einer so verbreiteten Angst wegen der Abschwächung der männlichen Macht, wird es klar, wieso es für die Faschisten von den 1920ern bis zu den 1940ern andeutend war, die Kontrazeption zu kriminalisieren, Verfolgung der Homosexualität zu verstärken und Frauen den Zugang zur Abtreibung zu verbannen. Ohne die Kontrolle über ihre Reproduktionswahl wurden die Frauen verletzlich und von anderen Menschen abhängig. Der Rückgang der Geburtenrate wurde in allen Ländern als eine Schwächung der Nation erklärt, und die männliche Homosexualität als einen Rückfall in die Degeneration. Jedoch, entstand die Reaktion gegen die individuellen sexuellen Rechte nicht über Nacht. Ihre Wurzeln waren tief,

und in manchen einzelnen Kontexten entwickelte sie sich auf verschiedene Arten. Die Angst wegen der Entvölkerung nach dem Ersten Weltkrieg erklärt die stärkere Verurteilung der Kontrazeption und der Abtreibung in vielen europäischen Ländern, aber auch die Verlegenheit wegen der größeren Präsenz der Homosexualität in der Öffentlichkeit. Diese Angst hatte auch eine viel größere politische Basis als der Faschismus selbst. Ihretwegen schien es zuerst, dass die immer härteren Verfolgungen, die die faschistischen Regime bewegten, nicht viel von den früheren Trends abweichen; ihretwegen konnten diese Regime auch auf die weitverbreitete Unterstützung des Volkes zählen.<sup>8</sup>

#### 2.3.4. Der Aufstieg der Romantik

Das Modell des Ehelebens hat sich qualitativ von den früheren Modellen unterschieden. Jetzt ging es um eine erotische Form der Ehe. Die Restaurierung des Familienlebens wurde von Anfang an von höheren Erwartungen und Standards des Genießens begleitet. Die Westeuropäer begannen, anders über das Verlangen ihrer Ehefrauen zu denken und entschlossen sich, die neuen Überzeugungen über die Wichtigkeit des sexuellen Genusses für die Erhaltung der Ehe zu vertreten. Obwohl die Familienverhältnisse in vielen Weisen nicht aus den patriarchalischen Rahmen ausgestiegen sind und die Gesetze und Gewohnheiten die Frauen immer noch als Untergeordnete gegenüber ihren Männern gehalten wurden (in allen Entscheidungen in der Erziehung und der Arbeit der Frau außerhalb des Hauses), begannen sich, dem alten asymmetrischen Modell gegenüber neue Ideale der romantischen Liebe zu entwickeln, als der beste Grund, eine Ehe und eine leidenschaftliche Partnerschaft als Ziel und ein Bindemittel einer Ehe zu schließen. Viele Faktoren haben eine positive Meinung gegenüber dem Sex beeinflusst. Sogar die Kirche, die sich immer noch der Sexualisierung der Massenkultur wehrte, hat auf einmal begonnen, auf die Wichtigkeit der Zufriedenheit mit dem ehelichen Sex für beide Seiten zu weisen, der seine Rechtfertigung nicht mehr nur in dem Schaffen von Nachkommen findet, sondern auch in der Wichtigkeit, die es für das Erhalten der Beziehung hat.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Dagmar Herzog (2015). *Seksualnost u Europi 20. stoljeća*. Zagreb: Udruženje Zagreb Pride

<sup>9</sup> Dagmar Herzog (2015). *Seksualnost u Europi 20. stoljeća*. Zagreb: Udruženje Zagreb Pride

## 2.4. Interpretation des Werkes

Die erste Beschreibung der Hauptfigur dieser Arbeit, die in dieser Tragikomödie vorkommt, beschreibt Frau Genia Hofreiter äußerlich, aber auch tiefsinnig. Die Dame ist eine junge Frau, deren Kleiderauswahl Vieles über sie sagt. Ein dunkelgrauer Rock bezieht sich auf ihre Ernsthaftigkeit oder Trauer. Da es sich um ein Kleiderstück handelt, das um die Hüften geht, bzw. den Intimbereich bedeckt, könnte diese Farbe auch ein Zeichen sexueller Unzufriedenheit oder Gleichgültigkeit sein. Dementgegen spricht die violette Seidenbluse, die Zärtlichkeit und Empfindlichkeit repräsentiert; ein leichtes Kleiderstück in zarter Farbe, die sich um die Brust und um das Herz wickelt.<sup>10</sup> Genias Körperhaltung, in der sie ihre Hände auf dem Rücken hält, zeigt von Ihrer Disziplin, Stärke oder auch Sicherheit. Sie stellt sich somit der Welt und zeigt offen ihr Gesicht.<sup>11</sup> Eine weitere Farbe, weiß, offenbart eine Charaktereigenschaft Genias, die von ihrer Reinheit und Tugend erzählen könnte. Diesen Gedanken bestätigt auch ihr Genuss am Rosenduft, der auch auf ihre Sensualität hinweisen kann, denn die Rose ist allgemein ein Zeichen der Liebe und Lust.<sup>12</sup> Eine weitere rasche Bewegung Genias weist darauf hin, dass auch die Vorsicht ein Merkmal ihres Charakters oder ihren emotionalen Zustands ist.<sup>13</sup> Im Gegensatz zu dieser steifen Reaktion ist die, die dieser folgt, und zwar als sie ihren Freunden freundlich die Hand reicht. So etwas kann ein Zeichen von Entspannung sein, jedoch kann diese Bewegung auch nur ein Ergebnis gesellschaftlicher Normen des Benehmens sein, die Genia, als Teil der höheren Schicht, versucht immer zu befolgen.<sup>14</sup> Auch weitere Reaktionen Genias sagen etwas interessantes über sie. Als sie eine Information über einen Bekannten hört, reagiert sie mit einem geheimnisvollen Lächeln, was auf ihre verspielte Art, oder sogar eine Art des Flirtens hindeutet. Ein Lächeln kann oft ein Symbol für sexuelle Hintergedanken sein, die so oft in den Menschen schlummern, bis sie aus Versehen zum Vorschein kommen.<sup>15</sup> Durch das ganze Werk kann man sehen, dass Genia ihre Emotionen nicht zu verstecken versucht. Sie zeigt oft Sarkasmus und Emotionen, die die Menschheit als typisch weiblich bezeichnen würde bzw. typisch für die Frauen, die mit ihren Liebesverhältnissen nicht absolut zufrieden sind. Dazu würden auch Unsicherheit und Misstrauen zählen, die man eher als etwas Menschliches

---

<sup>10</sup> "*Frau Genia, 31 Jahre, einfach-vornehm gekleidet; dunkelgrauer Rock, violette Seidenbluse (...)*"

<sup>11</sup> "*(...) die Hände auf dem Rücken, wie es ihre Gewohnheit ist.*"

<sup>12</sup> "Stubenmädchen: (...) Soll ich der gnädigen Frau nicht was zum Umhängen bringen? (...) Genia: Ja. Den weißen Mantel. *Sie riecht an einer Rose am Strauch, (...)*"

<sup>13</sup> "*Genia winkt leicht mit der Hand, beschleunigt ihre Schritte ein weing (...)*"

<sup>14</sup> "*Genia reicht freundlich beiden die Hand (...)*"

<sup>15</sup> "*Genia lächelnd* Von dem hab' ich schon gehört."

bezeichnen sollte, als etwas, was typisch für eine Frau ist.<sup>16</sup> Ein weiteres Lächeln zusammen mit einem sarkastischen Kommentar weist auf ihre Durchschaubarkeit der Menschen hin, was ein Zeichen sozialer Intelligenz ist die sie schmückt.<sup>17</sup> Nicht nur ihre soziale, sondern auch ihre emotionale Intelligenz ist sehr hoch, was man leicht aus ihren Versuchen erkennen kann, mit den Menschen aus ihrer Umgebung Nähe zu schaffen. Die emotionale Intelligenz ist das, was einem Menschen es leichter macht, auf der grausamen Welt zu überleben, und mit Menschen leichter umzugehen.<sup>18</sup> Dieser leichtere Umgang kann auch durch ein wenig Schauspiel erworben werden, und zwar durch dramatische Aussagen. Es ist bekannt, dass man leichter durch das Leben geht, wenn man sich ab und zu als dummlich präsentiert. So in etwa schauspielert auch Genia, wenn sie in manchen Situationen nicht viel verraten möchte und dann ihren Intellekt und ihr Charme als Schutzwaffe nutzt.<sup>19</sup> Sie spielt auch mit ihren Mitmenschen und weiß genau welche Worte sie wählen muss, um an bestimmte Informationen zu kommen. Das ist noch ein Beweis für ihre hohe Intelligenz, aber auch für ihren weiblichen Charme. Weiblichen deshalb, weil es so oft gedacht wird, Frauen könnten alles bekommen, was sie möchten, wenn sie nur ihr Spiel richtig durchführen.<sup>20</sup> Obwohl Genia als eine starke weibliche Figur gilt, braucht auch sie wie jede Frau, wie jeder Mensch eine Form von Schutz. Die Veranda ist in dieser Geschichte ein oft erwähntes Objekt, auf dem fast alle wichtigen Besprechungen und Handlungen stattfinden. Trotz ihrer offenen Form und des Gefühls man sei eigentlich draußen, gibt sie ein Gefühl von Sicherheit, denn man kann jeder Zeit ein paar Schritte nach Hinten gehen und sich im Inneren des Hauses befinden. Man ist draußen, man hört und sieht alles. Dennoch stellt das Verandageländer eine Grenze zwischen draußen und drinnen da. Und genau das ist es, was die Figur Genia am meisten braucht. Da zu sein, ohne verletzt zu werden.<sup>21</sup> Eine weitere Bewegung, in diesem Falle das Treppensteigen, deutet darauf hin, dass Genia manchmal auch Neugier zeigt, besonders wenn es sich um Informationen über ihren Gatten handelt. Im Zusammenhang mit ein wenig Misstrauen könnte es nicht selten ein großes Problem in unerklärten Liebesverhältnissen werden. Denn, wenn man der Eifersucht in einer Beziehung nicht ausweichen kann, mutiert dieses auf den ersten Blick kleines Problem in den Grund eines

---

<sup>16</sup> "Genia: Haben Sie meinen Mann nicht gesprochen, draußen auf dem Friedhof? " "Erna: Er war sehr erschüttert. Genia: Das denk'ich mir."

<sup>17</sup> "Genia *lächelnd* Wie genau Sie ihn kennen."

<sup>18</sup> "Genia: Schon wieder "gnädige Frau" Erna: *beinahe zärtlich* Frau Genia. *Küßt ihr die Hand.*"

" Genia: (...) Ich hatte gehofft, sie heute Nachmittag bei mir zu sehen. (...) *Lächelnd* Sie hatt mich eben ein wenig verwöhnt."

<sup>19</sup> "Genia: (...) *Pause.*) (13 Genia: (...) danach zu fragen hab' ich wirklich total vergessen."

<sup>20</sup> " Genia: Was sagt er denn dazu...?"

<sup>21</sup> "Genia: (...) *Während sie der Veranda zugeht* (...)"

Beziehungsbruchs.<sup>22</sup> Äußere Einflüsse haben eine große Wirkung in solchen Situationen. Als etwa Genia mit einem Freund über die Affäre ihres Gatten spricht, zeigt sie sich als naiv, misstrauisch und nachfraglich. Genau solche Gefühle brechen aus dem Menschen heraus, der schon einmal verletzt wurde und in ihm kann schwer wieder ein Gefühl des vollen Vertrauens erweckt werden. Man ist dann oft in der Lage, alles zu glauben, was einem verspricht wird.<sup>23</sup> Ihre so zu sagen kalte Reaktion auf solche Informationen kann man entweder so interpretieren, dass sie wieder schauspielert, ihr sei es egal, nur um sich selbst zu schützen, oder sie glaubt ihren Freund und ist ehrlich erleichtert zu wissen, dass ihr Ehemann nur ihr gehört. So ähnlich ist es auch im Leben. Man ist sich manchmal nicht hundertprozentig sicher, ob man etwas will, bis es einem auf einmal weggenommen wird.<sup>24</sup> In tiefen oder langjährigen Beziehungen entwickelt sich oft ein Gefühl im Partner, den anderen zu schützen. Bei Genia kommt ein Mutterinstinkt zur Geltung, bei dem man sich fragen kann, ob es wirklich aus tiefer Liebe entstanden ist, oder eher aus einem objektiven Gefühl, das jede Frau hat. Bei solchen Gefühlen gibt es nichts Sexuelles oder Wollüstiges. Es ist ein pures Mitfühlgefühl für einen Menschen, der in dieser Beziehung das Gegenteil von Liebe darstellen könnte, und zwar die Gleichgültigkeit.<sup>25</sup> Manche Reaktionen Genias bestätigen diese Entfremdung von ihrem Ehemann, indem sie keine Nähe oder Liebe zeigt und empfindet. Sie spricht so, als ob es normal wäre, einfach so den Problemen den Rücken zu kehren und davon zu laufen. Solche Gefühle sind ein Zeichen der Schwachheit, die sich in verletzten Menschen verstecken. Solche Verletzungen verursachen dunkle Gedanken, in denen man sich das Leiden verkürzen will. Genia spielte mit solchen Gedanken, durch welche sich der Ernst der Lage zeigt, in der sie sich befindet. Andererseits könnte es sein, dass der Mensch sich nur einbildet, er wäre so schwach, so etwas auszuhalten und offenbart es der Welt so, nur um als Leidender dazustehen.<sup>26</sup> Die Welt hat aber oft die Funktion eines Spiegels, indem sie einem das reale Bild oft sarkastisch zurückgibt, um den Menschen wachzurütteln oder in ihm Feuer auszulösen. So etwas Ähnliches verursachte Genias Freund in ihr mit einem kniffligen Kommentar, der sie nicht kalt ließ. Der Gedanke, ihren Ehemann etwas so Furchtbares wie Selbstmord anzutun, kann entweder als ein Wachrütteln interpretiert werden oder genauso wie es klingt. Der Mann ist an erster Stelle und

---

<sup>22</sup> "Genia: *ein paar Stufen hinauf* Ich hab' übrigens gar nicht gewußt, daß Friedrich auch nachher noch im Bureau zu tun hätte."

<sup>23</sup> "Mauer: *Übrigens - die Geschichte ist aus.* Genia: *weiter ruhig lächelnd* Wissen Sie das ganz bestimmt? (...) Hat Ihnen Friedrich etwa... (..) Mauer: (...) Frau Natter existiert also nicht mehr für ihn."

<sup>24</sup> "Genia: Es ist immerhin beruhigend, so etwas zu hören"

<sup>25</sup> "Genia: Und manchmal hab' ich schon Angst gehabt um Friedrich (...) wie um einen Sohn, -einen ziemlich erwachsenen, der sich in zweifelhafte Abenteuer einlässt."

<sup>26</sup> "Mauer: sie wollten einmal von Friedrich fortgehen...? Genia: ja, das wollt' ich...Und ein anderes Mal hab' ich mich sogar umbringen wollen."

eine Frau soll ihm auf keinem Fall Probleme mit ihren Albereien verursachen.<sup>27</sup> Diese eingerostete Art des Denkens eines Mannes könnte eine Unabhängige junge Frau schwer dulden. Sie kämpft um ihr Recht und die Rechte aller Frauen, Gleichberechtigung zu empfinden.<sup>28</sup> Die Welt warnt den Menschen aber vorsichtig, mit solchen Ideen umzugehen, denn jede Medaille hat zwei Seiten und sie kann sich leicht gegen einen wenden.<sup>29</sup> Der Mensch ist einfallsreich und listig, die Frau aber noch vorsichtiger. Wenn sie es nicht selber schafft, das zu kriegen, was ihr zusteht, überlässt sie es eben dem Schicksal, der Karma, und hofft auf Gerechtigkeit. Sie ist satt von der Unterdrückung, aber bereit geduldig zu warten.<sup>30</sup> Diese Geduld zeigt sich auch in Form von Manipulation und dem selber Einreden, man sei besser als jemand und man sei über einen. Das gibt dem Menschen, bzw. der Frau die Kraft, weiter zu machen und einen stillen Krieg zu führen.<sup>31</sup> Diesen stillen Krieg könnte man aber auch mit sich selbst führen, das heißt mit der Einsamkeit, die man bekämpfen möchte, genau wie es Genia vielleicht auch bekämpfen wollte. Durch ihre Aussagen spürt man, wie verletzt sie sich fühlt und wie sie sich danach sehnt, eine große Liebe zu empfinden, die sie bei anderen Paaren sieht, jedoch nicht bei ihrer eigenen Beziehung.<sup>32</sup> Sie könnte sich aber auch täuschen, denn ihr Gatte zeigt mit seinem Umgang mit ihr klare Zeichen von Nähe und Respekt. Ein Kuss auf die Stirn hat nichts Sinnliches in sich. Es ist eher etwas Symbolisches, etwas was ein Elternteil seinem Kind als Zeichen von Sorge von sich geben würde. Die Art des Kusses ist aber noch wichtiger als der Akt selbst. Friedrich erteilt ihr den Kuss, als wäre es eine Angewohnheit, die er einmal begonnen hat, zu machen und jetzt hat diese für ihn nicht dieselbe Bedeutung wie früher. Es ist etwas, was er machen muss, und nicht will.<sup>33</sup> Wenn Paare sich in einer unerklärten oder kalten Beziehung befinden, entwickelt sich die Liebe langsam zur Verachtung, in der die Frau, um sich zu schützen, zu provozieren anfängt. Provokationen, die in Form von Sympathien gegenüber anderen Männern vorkommen, sind dann auch keine Seltenheit. Genia spielt wieder

---

<sup>27</sup> "Mauer: Gewiß... Das hätten Sie nie und nimmer getan...Schon um ihn keine Ungelegenheiten zu verursachen."

<sup>28</sup> "Genia: Halten Sie mich für so rücksichtsvoll? Das ist ein Irrtum, Doktor... Es gab sogar eine Zeit, in der ich das Rücksichtsloseste vorhatte, was eine Frau einem Mann und besonders einem Eitlen antun kann. Mich...zu rächen."

<sup>29</sup> "Mauer: Zu rächen? Genia: Sagen wir: zu revanchieren. Mauer: (...) Es kann auch Ihnen einmal die Stunde des Schicksals schlagen, Frau Genia."

<sup>30</sup> "Genia: Und es müßte am Ende gar nicht die Stunde des Schicksals sein. (...) Und wer sagt Ihnen, lieber Doktor, daß Friedrich nicht bezahlt? Muss es den gerade in gleicher Münze sein? Er bezahlt schon - in seiner Weise!"

<sup>31</sup> "Genia: Es geht im wirklich nicht so gut, wie Sie glauben. Auch nicht so gut, wie er selber manchmal glaubt. Zuweilen tut er mir geradezu leid."

<sup>32</sup> "Genia: Vielleicht hat sie ihren Gatten mehr geliebt als ich den meinen. Vielleicht ist es überhaupt die höhere Art von Liebe, die n i c h t verzeiht."

<sup>33</sup> "Friedrich: (...) *küßt Genia flüchtig auf die Stirn* (...) "

mit ihrer Weiblichkeit und möchte wahrscheinlich mithilfe dieser Provokationen Friedrichs Interesse wieder erregen.<sup>34</sup> Diese These bestätigt Genia oft mit ihren Aussagen über die Sehnsucht. Wie jeder Mensch, der sich einsam fühlt, sehnt sie sich nach Liebe und Achtung ihres Mannes.<sup>35</sup> Und wenn sie es lange genug nicht bekommt, kommt sie zu einem Entschluss, alles aufzugeben.<sup>36</sup> Sie ist erschöpft und zutiefst verletzt.<sup>37</sup> Sie sucht nur noch nach einer Erklärung, die ihr ihr Gatte verschleierte in einer Metapher zurückgibt. Er merkt, dass er für sie nicht dasselbe empfindet wie ganz am Anfang ihrer Liebesbeziehung, doch er weiß leider auch nicht, wie es dazu kommen konnte und worin genau das Problem liegt. Menschen haben Krisen in ihren Beziehungen, die zu solchen Situationen führen. Man sollte sich dann aber doppelt so viel Mühe geben, um das Problem aus der Welt zu schaffen und nicht alles dem Zufall überlassen.<sup>38</sup> Der Frau gefällt es natürlich nicht, was sie da von ihrem Mann hört und zieht sich unsicher zurück. Doch wenn sie auch einen Strahlen Hoffnung spürt, will sie ihn einfangen und richtig ausnutzen. Sie ist aber klug und nähert sich der Chance langsam und bereit mit offenen Armen das zu bekommen, was auch immer ihr ihr Mann von sich gibt.<sup>39</sup> Sie bekommt aber nichts, was sie erhofft hätte und die Situation eskaliert in einem Streit.<sup>40</sup> Genia wird von ihrem Gatten in Betrug ertappt und beschimpft. Sie wird sogar am Selbstmord ihres Liebhabers beschuldigt. Solches Benehmen einer Frau gegenüber ihrem Ehemann bricht natürlich sein männliches Ego, weswegen er bereit ist, ihr solche schwere Vorwürfe zu machen.<sup>41</sup> Sie hält solche Beschuldigungen nicht aus und wehrt sich mit allen Waffen, die ihr in den Händen liegen. Sie beschuldigt ihn auch am Betrug, aber im Gegensatz zu ihr wehrt er sich nicht.<sup>42</sup> Er spielt einfach den Dummen, der nichts zu verstecken hat. Er wendet den Spieß um, verspottet sogar ihren Geschmack für Männer, was in dieser Situation ziemlich ironisch ist, denn sie hat auch ihn ausgewählt.<sup>43</sup> Er bleibt hartnäckig und verlangt von ihr, ihm die Wahrheit zu sagen. Sie soll es mit Worten ausdrücken und es endlich aussprechen. Er spielt ihr sogar vor, er kenne

---

<sup>34</sup> "Genia: (...) Mir hat er sehr gut gefallen."

<sup>35</sup> "Genia: Wenn nur nicht die Sehnsucht nicht wäre."

<sup>36</sup> "Genia: (...) Ich hab' lang genug gekämpft, - ich kann einfach nicht mehr."

<sup>37</sup> "Genia: Sonderlich vermissen wirst du mich wohl nicht, denk' ich... Aber wozu darüber reden."

<sup>38</sup> Friedrich: (...) *Rosenstrauch* (...) Die haben überhaupt keinen Duft mehr. Ich weiß nicht was das ist. Jedes Jhr schau sie üppiger aus, aber das Duften haben sie sich ganz abgewöhnt.

<sup>39</sup> "Genia: *langsam nach rückwärts, Hände auf dem Rücken. (...) langsam näher* Da bin ich."

<sup>40</sup> "Genia: (...) Wir sind ja weit genug voneinander, auch daheim!"

<sup>41</sup> "Friedrich (...) Also - was ist gewesen zwischen euch? (...) Es war vielleicht nur ein Flirt (...) wenn es etwas anderes gewesen wäre hätte er sich nicht erschießen brauchen. Auser (...) es ist doch mehr gewesen - und du hast ihn --- in Gnaden entlassen."

<sup>42</sup> "Genia: *beinahe lächelnd* Eine Eifersuchtsszene?! (...) aber ich kann ja nichts dafür, daß es zwischen dir und Adele Natter zu Ende ist, - und daß noch keine Nachfolgerin zu sein scheint."

<sup>43</sup> "Friedrich: (...) daß du mich nie direkt um was gefragt hast: - ich hätte dir nichts abgeleugnet. (...) Mir scheint, du traust mir nicht Genia? (...) na, über den Geschmack kann man ja nicht streiten."

sie so gut, dass er wüsste, wenn sie lügt.<sup>44</sup> Als sie ihm endlich eine Antwort gibt, feiert er seinen Sieg über sein Wissen mit harten Worten der Wahrheit, die er so kalt ausspricht, als hätte es mit ihm nichts zu tun.<sup>45</sup> Doch er merkt schnell, dass Genia vom Selbstmordplan ihres Geliebten nichts wusste, denn er liest den Brief des Geliebten an Genia und ist schwer geschockt. So etwas hat er nicht erwartet und befindet sich in einer Lage, die ihm schwer fällt - der Lage des Unwissens.<sup>46</sup> Genia, um sich wieder zu schützen, leugnet schnell die Aussagen ihres Geliebten über ihre Liebe zu ihrem Mann. Trotzdem weiß sie selber nicht, ob ihr Geliebter recht hatte oder nicht. Im weiteren Lesen des Briefes erfährt Friedrich, dass der Geliebte sich nicht umgebracht hätte, wenn Genia zu ihm gegangen wäre und ihn nicht verlassen hätte. Es ist schwer für einen Menschen, mit solchem Ballast und solcher Schuld zu leben. Für eine Frau, die selbst nicht sicher ist, was sie möchte, ist es noch schwieriger.<sup>47</sup> Ihr Gatte macht es ihr nicht einfacher. Er analysiert die ganze Situation bis ins Detail, doch sie wehrt sich und streitet alles ab. Sie möchte die Verantwortung nicht übernehmen. Sie ist mit ihren Gefühlen am Ende und ist sich dieser nicht sicher. Sie weiß nur, dass sie liebt und diese Liebe zu ihrem Ehemann neigt.<sup>48</sup> Sie erfährt ein unbekanntes Gefühl mit dem sie nicht zu Recht kommen kann. Sie empfindet Scham und will sich mit der Größe der Kopfbedeckung in Form eines Hutes verschleiern und verstecken. Im zweiten Akt sitzt Genia in einem weißen Sommerkleid unter einem Nussbaum mit einem Buch in der Hand, das sie nicht liest. Das Kleid präsentiert eine Leichtigkeit und die weiße Farbe die Unschuld, nach der sich Genia so sehr sehnt.<sup>49</sup> Sie sehnt sich auch nach etwas neuem, einer neuen Umgebung, in der sie wieder von vorne anfangen könnte, um frische Luft zu schnappen. Man sieht hier, dass sie in ihrer Situation, in die sie sich verwickelt hat, zu ersticken scheint und sie es nicht lange mehr aushalten kann.<sup>50</sup> Die Auswahl Genias Wörter wird desto tiefer das Werk wird, immer interessanter. In einem üblichen Satz benutzt sie Wörter wie „befriedigen“, was auf ihre sexuellen Frustrationen zurückgeführt werden kann. Sie scheint so unzufrieden mit ihrer Lage zu sein, dass sie es in ganz einfachen Gesprächen kompensieren

---

<sup>44</sup> "Friedrich: Also gib endlich eine Antwort. (...) Kannst auch lügen, aber antworten mußt du. Ich werd' schon wissen, ob' wahr ist. Also...ja oder nein?"

<sup>45</sup> "Genia: Er war leider nicht mein Geliebter. Ist dir das genug? Friedrich (...) Du hast dich nämlich selbst verraten! (...) Und da du ihn geliebt hast, warst du natürlich seine Geliebte."

<sup>46</sup> "Friedrich: *lesend* (...) "daß Sie ihn nicht verlassen wollen, trotz allem, das versteh' ich in dieser Stunde. Sie lieben ihn, Genia, Sie lieben Ihren Gatten noch immer, das ist die Lösung des Geheimnisses. (...) nichts als die Hoffnung, daß er Ihnen doch einmal zurückkehrt."

<sup>47</sup> "Genia: Du weißt, dass ich nichts hoffe - und nichts wünsche."

<sup>48</sup> "Friedrich: (...) Und jetzt zweifelst du daran, daß du seine Geliebte würdest, selbst wenn selbst wenn du ihn damit wieder von den Toten...Warum gibst du's nicht zu? Er hätte nur noch ein paar Tage Geduld haben müssen, dann wärest du doch...du hast ihn ja geliebt. Genia: Nicht genug wie du siehst.(...) Friedrich: (...) du wärest einfach seine Geliebte geworden...selbstverständlich. Genia: Ich glaub' nicht. (...) Ich hätt nicht können."

<sup>49</sup> "Genia: (...) Ich setzt' nur meinen Hut auf. *Ab*."

<sup>50</sup> "Genia: (...) war ich nah' dran einzuschlummern. Diese Luft..."



möchte.<sup>51</sup> Sie schwebt in alten Erinnerungen und versucht, sie wieder zu durchleben, ähnlich wie viele andere Menschen, die im Moment der Unzufriedenheit in die Vergangenheit zurückkehren möchten. Außerdem ist es ebenso interessant, dass sie sich an die scharlachrote Farbe erinnert, eine Farbe der Lust und der Liebe, die sie noch stärker an ihre Erinnerungen binden.<sup>52</sup> In einem Gespräch mit einem Freund offenbart Genia, dass sie aus ihrer Vergangenheit etwas gelernt hat. Sie spricht wie ein Mensch voller Erfahrung, ruhig und weise, als ob sie reif genug wäre, Ratschläge zu geben.<sup>53</sup> Als der Freund ihr erklärt, ihr Ehemann solle mit ihm auf eine Reise gehen, streitet sie dieses ab. Mit ihrer Reaktion zeigt sie ihre Sorge und auch ein wenig Eifersucht, was ein weiteres Zeichen dafür ist, dass es ihr sehr an ihren Mann liegt. Durch das Gespräch stellt sich heraus, dass der Freund über Genias Geschichte mit ihrem Geliebten informiert wurde und sie fangen einen Streit an.<sup>54</sup> Der Freund möchte Genia eigentlich beschützen, doch sie will keinen Schutz, bzw. sie will es so darstellen, dass sie von gar keinem Schutz braucht. Sie will sich und die Welt überzeugen, dass sie emotiv stabil ist und keinen Draht zu der verschmutzten Situation mit dem Selbstmord ihres Geliebten hat.<sup>55</sup> Sie will alle überzeugen, dass es ihr auch ganz gleichgültig ist, ob ihr Ehemann eine Geliebte hat. Das was sie ausspricht wäre für betrogene Ehefrauen in der Realität unvorstellbar.<sup>56</sup> Wieder einmal versucht sie sich, damit zu trösten und sinkt noch tiefer, indem sie über die Geliebte schlecht spricht. Das wäre nur ein weiteres Zeichen für ihre Unsicherheit und Schwäche.<sup>57</sup> Sie macht vor, dass sich zwischen ihr und ihren Ehemann, trotz aller Schwierigkeiten nichts verändert hätte. Sie geht sogar so weit, dass sie sich von der ganzen Situation abhebt und die gespielte Selbstsicherheit zum Vorschein bringt.<sup>58</sup> In einem späteren Gespräch zwischen Genias Ehemann Friedrich und seiner angeblich ehemaligen Geliebten zeigt diese großen Respekt gegenüber Genia. Die Art, wie sie über Genia spricht, könnte auf Reue hindeuten wegen dem was sie ihr angetan hat. Es könnte aber auch sein, dass das ihre Art ist, wie sie mit dieser Situation auskommt und selbst Trost findet. Sie geht aber so weit, dass sie sogar Friedrich runter macht, um Genia als etwas Besseres darzustellen. Solch ein schlechtes Gewissen kommt oft

---

<sup>51</sup> "Genia: (...) daß das militärische Leben an sich Sie völlig befriedigen sollte.

<sup>52</sup> "Genia: (...) das Nattersche Automobil draußen stehen sehen - das scharlachrote - wie damals..."

<sup>53</sup> "Genia: Das ist möglicherweise der beste Anfang für eine glückliche Ehe."

<sup>54</sup> "Genia: Eigentlich glaub' ich nicht, daß er mit Ihnen fahren wird."

<sup>55</sup> "Mauer: (...) Aber hier spüre ich so etwas wie einen geheimnisvollen Zusammenhang. (...) Genia: (...) Um die Wahrheit zu gestehen, ich denke an diese traurige Geschichte überhaupt sehr wenig. (...) so ist das Ganze so merkwürdig blaß und fern..."

<sup>56</sup> "Genia: (...) Ich kann zum Beispiel auch dieser guten Adele absolut nicht böse sein."

<sup>57</sup> "Genia: (...) Wie ein Wesen kommt sie mir vor, das längst gestorben ist und es gar nicht weiß."

<sup>58</sup> "Genia: (...) Es hat sich nicht das geringste zwischen uns verändert. (...) Um mich muss man werben, lange werben."

vor, wenn sich der Mensch bzw. die Frau im Leben in solchen oder ähnlichen Situationen befindet.<sup>59</sup> Genia hat ihre Augen auf ihren Ehemann und sieht ihm immer nach. Diese Momente könnten darauf hinweisen, dass es ihr entweder so viel an ihm liegt, dass sie ihn immer angucken möchte oder dass diese Blicke eine Art der Entfremdung sind und sie einfach nur in ihre Vergangenheit starrt. Sie könnte sich aber auch dessen unsicher sein, wo ihr Gatte hingeht und diese letzten Blicke mit ihm für immer einfangen möchte.<sup>60</sup> Als sie von der Sentimentalität spricht, sagt sie, es gäbe keine zwischen ihr und ihren Mann, doch das ist nur noch eine ihrer Überzeugungen, dass ihr an ihm nicht viel liegt. Eher denkt sie mit diesen Worten an ihren Mann, der nicht sentimental ist und dessen Benehmen sie mit Sarkasmus zu überdecken versucht.<sup>61</sup> Eine weitere Aussage Genias zeigt eine andere Seite von ihr, und zwar ihre Entschlossenheit, für Frauenrechte zu kämpfen. Sie behauptet, es wäre für Frauen nicht genug, nur die Rolle der Mutter in ihren Leben zu übernehmen. Solch eine Art des Denkens ist in den Verhältnissen, in denen Genia ziemlich fortgeschritten lebt, und zeigt einen gewissen Willen mehr aus ihren Leben zu machen. Dieser Moment, in dem sie sich ihrer Person bewusst wird, ist von großer Bedeutung, denn es zeigt ihre Entwicklung und wie stark sie bleibt trotz aller Probleme, die sie in jenem Moment plagten.<sup>62</sup> In einem Gespräch mit einer Freundin zeigt Genia eine ehrliche Emotion der Trauer. Als ihre Freundin ihr erklärt, dass sich ihre Söhne auch eines Tages zu Männern entwickeln, trifft das Genia zutiefst. Hier könnte man die mütterliche Bitterkeit erkennen als Resultat eines Erkenntniss, dass die kleinen zarten Kinder, die sie selbst erziehen und alle Liebe der Welt schenken, kalte und herzlose Menschen werden. Trotz aller Mühe sind in Genias Augen alle Männer gleich, was ein weiterer Beweis dafür ist, wie stark sie von ihnen verletzt wurde.<sup>63</sup> Als sich Friedrich rasch entschließt, auf eine Reise zu gehen, bricht für Genia eine Welt zusammen. Sie wird nervös und misstrauisch. Sie zeigt Gefühle einer Frau, die die Situation mit ihren Mann klären oder sogar verbessern möchte und nicht einfach nur in der Luft hängen lassen will.<sup>64</sup> Doch als er ihr erklärt, er möchte sich von der Lage entfernen und entspannen, mutiert ihre Trauer zur Wut. Sie hinterfragt alle ihre Taten, findet keine Worte und ist entsetzt, dass er ihr einfach so den Rücken kehrt. Dass er so wenig von ihr

---

<sup>59</sup> "Adele: (...) Sondern vielmehr an deine Frau (...) Die wirklich das entzückendste, rührendste Geschöpf ist, das mir jemals vorgekommen ist. (...) du verdienst sie nicht."

<sup>60</sup> "Genia: *sieht Friedrich nach*. Und nun fährt er auch schon davon. *Blick zum Balkon*."

<sup>61</sup> "Genia: Und sentimental sind wir nicht, nein, wahrhaftig."

<sup>62</sup> "Genia: Wenn Frauen nur Mütter sind, das ist doch wohl nicht das Richtige. (...) Ich bilde mir zum Beispiel fest ein, daß ich niemals aufhören werde, (...) unendlich viel zu bedeuten."

<sup>63</sup> "Frau Meinhold: (...) Er ist ein Mann (...) Auch Söhne werden Männer. (...) Genia: *schlägt wie betroffen die Augen nieder*."

<sup>64</sup> "Genia: (...) auf ein paar Minuten darf ich mir doch meinen Herrn Gemahl von Ihnen ausbitten? (...) *sich über die Stirne streichend* (...) Warum - warum - fährst du fort?"

hält, hätte sie nie gedacht.<sup>65</sup> Aber im Streit kommt es zu noch schlimmeren Vorwürfen, die er ihr macht. Sie solle daran Schuld haben, dass sich ihr Geliebter umgebracht hat.<sup>66</sup> Sie erkennt ihren Mann nicht wieder und ist zutiefst getroffen. Dass er sie noch schlimmer verletzen könnte, hätte sie nie gedacht.<sup>67</sup> Er entfernt sich von ihr nicht nur physisch, sondern auch auf einer emotionalen Ebene, wie man sich von jemanden entfernt, mit dem man nie wieder etwas zu tun haben möchte.<sup>68</sup> In diesem Moment ist ihre nonverbale Kommunikation sogar von größerer Bedeutung als ihre ausgesprochenen Worte. Das Schweigen und Loslassen der Hand sind starke Symbole für Fassungslosigkeit und für das Aufgeben, zu welchem Menschen oft neigen, wenn sie sich in solchen und ähnlichen Situationen befinden. Friedrich geht und Genia bleibt alleine mit ihren traurigen Gedanken. Im dritten Akt amüsiert sich Friedrich köstlich auf seiner Reise.<sup>69</sup> Doch er ist nicht ganz entspannt, etwas quält ihn. Er ist sich nicht sicher, ob sich Genia zu der Reise gesellt oder nicht und das macht ihn ziemlich nervös. Diese Nervosität könnte entweder aus der Ungewissheit entstanden sein, oder er versucht sich oder etwas anderes, auf dieser Reise von Genia zu verstecken. Was er da zu verstecken hat, erkennt man ziemlich schnell.<sup>70</sup> In einem Gespräch mit seiner neuen Geliebten, auch einer jungen Freundin des Ehepaares, offenbart er seinen Plan über die Scheidung. Es ist eine knifflige Situation, in der die Frau Zuhause mit ihren schwarzen Gedanken bleibt, mit der Hoffnung eines Tages ihre Ehe verbessern zu können, während der Mann, hinter ihren Rücken, sie zu verlassen plant. Eine äußerst komplizierte Situation, die sich im Leben leider nicht so selten wiederholt.<sup>71</sup> Obwohl es so scheint, als hätte Friedrich kein schlechtes Gewissen, zeigt es sich im vierten Akt ganz anders. Friedrich scheint, Genia geschrieben zu haben, worauf sie ganz stolz ist. Während sie ihren Sieg feiert, guckt sie Friedrichs neue Geliebte bedeutsam an und lächelt, was ihren Sieg noch süßer macht. Etwas später spricht Genia mit ihrem neuen Geliebten, auch einem Freund des Ehepaares, über die Zukunft ihrer Beziehung.<sup>72</sup> Auch in diesem Gespräch merkt man, dass sich Genia nicht sicher ist, was sie möchte, sie ist komplett verwirrt. Einerseits hängt sie daran, mit jemandem eine zärtliche Liebesbeziehung zu führen, andererseits gibt sie diese Idee schnell auf. Das könnte

---

<sup>65</sup> "Genia: Von hier!?!...Von mir!! (...) Aber warum? Was hab' ich dir denn getan? (...) hab' ich erwartet, daß wir uns... aussprechen können... daß wir..."

<sup>66</sup> "Genia: (...) *Greift sich an den Kopf.* Friedrich: (...) die Ursache davon bist ja doch du!"

<sup>67</sup> "Genia: Friedrich!!... Fremder... Friedrich!"

<sup>68</sup> "Friedrich: (...) daß deine Tugend - einen Menschen in den Tod getrieben hat, das ist mir einfach unheimlich"

<sup>69</sup> "Genia: *schweigt* (...) Friedrich: *Nimmt noch einmal Genias Hand, die sie dann schlaf fallen lässt.* (...) Genia: *steht starr. (...)* *rasch, erregt*"

<sup>70</sup> "Friedrich: kommt meine Frau vielleicht her? (...) Daß sie kommt - schreibt sie Ihnen nicht?"

<sup>71</sup> "Friedrich: (...) wir passen doch nicht so gut zusammen, Genia und ich (...) Ich möcht' mich von Genia scheiden lassen..."

<sup>72</sup> "Genia: *mit blick auf Erna, lächelnd* Ja, es scheint, des Friedrich hat das böse Gewissen ganz ruhelos gemacht. Jeden Tag hab' ich von anderswo eine Karte bekommen."

nur ein Beweis dafür sein, wie oberflächlich die Beziehung eigentlich ist. Diese Oberflächlichkeit zeigt sich auch in der Art, wie sie miteinander sprechen. Sie zeigen keine Intime, sondern wenden sich sogar an einander mit "Sie". Obwohl es in dieser Gesellschaft üblich ist, niemanden zu duzen, würde man denken, es gehöre sich so zwischen Liebhabern. Doch das "Du" hat Genia nur für ihren Mann gelassen, für den einzigen, mit dem sie eine wahre Beziehung hat. Sie empfindet für ihren Geliebten nicht dasselbe, was er für sie empfindet.<sup>73</sup> Er will für sie seine Träume fallen lassen, doch sie bleibt entschlossen, die Beziehung zu beenden. Er soll sein Leben nicht ruinieren, nur um eine quazi Beziehung zu führen, die in den Abgrund hinabläuft.<sup>74</sup> Genia ist am Ende mit ihren Nerven und fängt an, sich selber zu erniedrigen. Sie wird sich dessen bewusst, dass sie eine Heuchlerin ist, die nur an sich denkt. Sie empfindet für sich nur Scham und Ekel. Sie ist in einem Endstadium der Beziehung, in dem man sich dessen bewusst wird, was man alles, nur wegen der Lust aufs Spiel gesetzt hat. Trotz Ottos Versuchen sie aufzumuntern und trotz seiner Verehrung ihr gegenüber bleibt sie hartnäckig. In Mitte eines dramatischen Ausfalls kommt plötzlich Friedrich und Genia zeigt noch einmal, wie raffiniert sie ihre Emotionen kontrollieren kann.<sup>75</sup> Sie bleibt ganz ruhig, als hätte sie sich die Landschaft angesehen, und nicht ein kompliziertes Gespräch mit ihrem Liebhaber geführt. Es bricht Panik heraus und Otto möchte mit Friedrich reden, Mann zu Mann, wie es sich gehört.<sup>76</sup> Doch Genia möchte das nicht und weigert sich, das zu erlauben, worauf Otto eine bittere Enttäuschung erlebt. Er erkennt, dass es für sie in ihrem Herzen Platz nur für einen Mann gibt. Dieser ist schlau genug, um die ganze Situation durchschauen zu können und sie so auszunutzen, wie es ihm passt.<sup>77</sup> Durch einen Kuss auf die Stirn zeigt Friedrich Kontrolle über Genia. Er spielt mit ihr und zeigt, wer der Chef im Haus ist und lässt ihr schlechtes Gewissen die Situation führen. Dies ist ein klares Zeichen eines verletzten männlichen Egos. Das verletzte Ego spürt man auch im Gespräch mit einem engen Freund Friedrichs. Als Friedrich ihn vertraulich um einen Ratschlag bittet, was er mit Otto tun sollte, wird das für den Freund zu viel.<sup>78</sup> Er möchte gehen,

---

<sup>73</sup> "Genia: Sie können mir ruhig schreiben. Meine Briefe werden nicht geöffnet. Und wenn sie besonders vorsichtig sein wollen, so schreiben Sie mir eben - so wie Sie jetzt zu mir reden - sie einer guten Freundin (...) Es gäbe noch eins. - Nicht schreiben, gar nicht schreiben (...) Wär' es nicht das klügste? Man sieht sich ja doch nie wieder."

<sup>74</sup> "Otto: Wie soll ich leben - ohne dich! Genia: Du wirst es können. Es war schön. (...) Glück auf die Reise, Otto, und Glück für's weitere Leben."

<sup>75</sup> "Genia: Ich erinnere mich. (...) *Bitter* Aber das Vergessen fängt auch noch anders an. (...) Warum hältst du mich für besser als ich bin? Ich bin nicht besser als andere sind. (...) Ich lüge, ich heuchle. (...) Ich spiele die anständige Frau und nachts lass' ich das Fenster offen stehen für meinen Liebhaber. (...) Und wenn er (Friedrich) heute zurückkommt und mir die Hand reichen wird werde ich daneben stehen, lächeln und mich wahrscheinlich meiner Geschicklichkeit freuen."

<sup>76</sup> "Genia: *nicht erschrocken* Friedrich! (...) *heiter* Seit wann bist du denn da?"

<sup>77</sup> "Otto: *wie erleuchtet* Du liebst ihn - du liebst ihn wieder! - Dahin, dahin gleitest du."

<sup>78</sup> "Friedrich: (...) Vielleicht bist du so gu, Genia, und läßt mir wenigstens noch einen schwarzen Kaffee bringen."

doch als er Friedrich fragt, ob er sich von Genia verabschieden darf, lässt Friedrich das Alphamännchen raus und muss zeigen, dass nur er bestimmen kann, wer mit seiner Ehefrau spricht.<sup>79</sup> Doch er zeigt auf einmal eine andere Perspektive, die er über Frauen hat. Er zeigt Begeisterung für all das, wozu Frauen fähig sind und was sie alles können. Sie sind für ihn nicht nur Liebesobjekte, sondern wertvolle Teilnehmerinnen in der Gesellschaft. Er sieht sie als gute Köchinnen oder gute Mütter. Das ist allerdings alles, was er sieht, und da liegt auch das nächste Problem. Er erzählt von ihnen nur in einem oberflächlichen Ton, und erwähnt sie nicht einmal als gute Ärztinnen, Lehrerinnen oder Wissenschaftlerinnen. Deswegen könnte man auch sagen, dass es in seiner Interpretation der Frauenfunktion ein wenig Sarkasmus gibt. Er ist eigentlich nur ein Beispiel für viele Männer, die heutzutage immer noch die gleiche Meinung über die Position der Frauen in der Gesellschaft wie er haben.<sup>80</sup> Er gibt sogar mit seinem neuen Verhältnis mit seiner Frau an. Ihm imponiert, wie sie sich wieder um ihn bemüht und ihre Aufmerksamkeit genießt.<sup>81</sup> Im weiteren Gespräch mit seinem Freund Mauer ratet dieser ihm seine Ehe zu beenden, denn beide Eheleute scheinen unglücklich, und beide haben Liebhaber. Friedrich scheint jedoch, diese Idee nicht zu verstehen und will Genia mit sich nach Amerika nehmen. Entweder hat er das Bedürfnis, sie zu beschützen und kontrollieren, oder er hat Angst davon, sie komplett zu verlieren. In beiden Fällen bleibt er das Alphamännchen, das die Entscheidung für seine Frau trifft, anstelle von ihr selber.<sup>82</sup> Als Friedrich Genia sagt, sie solle mit einem Freund flirten nur damit er vom Spiel mit Friedrich abgelenkt ist, zeigt sie ihre Bewusstheit über die ganze Situation. Entweder denkt sie, sie hätte solch eine Macht nicht mehr, oder sie spielt es nur vor. Sie ist klug genug, um mit solchen Dummheiten nichts am Hut haben zu wollen. Sie ist sich zu gut für diese Art des Benehmens und hat keine Lust mehr, vor allen nur die Rolle einer anständigen Ehefrau zu spielen, was ein weiteres Zeichen dafür ist, wie satt sie mit der ganzen Lage ist, in der sie sich fast ihr ganzes Eheleben befindet.<sup>83</sup> Sie sagt sogar, dass sie die Liebesspielereien amüsieren und es Spaß macht mitzumachen. Da kann man sehen, dass sie ihr Leben so akzeptiert hat, wie es ist. Es ist für sie ein Spiel, und anders kann

---

<sup>79</sup> "Mauer: Darf ich deiner Frau guten Abend sagen? Friedrich: Später darfst du."

<sup>80</sup> "Friedrich: (...) Ich halte es überhaupt für sehr einseitig, die Frauen nur aufs Erotische hin zu beurteilen. Wir vergessen immer wieder, daß es im Leben jeder Frau, auch wenn sie Liebhaber hat, eine Menge Stunden gibt in denen sie an ganz andere Dinge zu denken hat als an die Liebe. Sie liest Bücher, musiziert, sie veranstaltet Wohltätigkeitsakademien, sie kocht, sie erzieht Kinder, - sie kann sogar eine sehr gute Mutter sein, ja manchmal auch eine vortreffliche Gattin. Und hundertmal wertvoller - als eine sogenannte anständige Frau."

<sup>81</sup> "Friedrich: (...) Sie fängt an, mir wieder menschlich nah zu sein. Wir leben wieder sozusagen - auf demselben Stern."

<sup>82</sup> "Friedrich: Nach Amerika wird Genia mit mir reisen."

<sup>83</sup> "Genia: Ich fürchte, daß meine Künste versagen werden. (...) Ich habe Ihnen nichts zu gestatten und nichts zu verbieten. Besonders als...gnädige Frau."

sie es leider nicht verstehen. Wie viele andere sieht sie keinen anderen Ausweg, als ein bisschen über sich selber zu lachen, und das Beste daraus zu machen, was man hat.<sup>84</sup> Endlich hört man eine Stimme des gesunden Verstandes, die erklärt wie Liebe eigentlich sein sollte. Mit seinen Worten macht der Freund Mauer alle unmoralischen Verhältnisse, die sich in seiner Umgebung befinden nieder. Er verlangt Ehrlichkeit und keine übertriebenen Liebesszenen, die seine Freunde ständig dramatisch interpretieren. Er ist die Stimme der Vernunft, der Moral und des Gewissens.<sup>85</sup> Weiterhin gesteht Mauer Genia, Friedrich wüsste von ihrer Affäre, doch sie scheint, nicht wirklich besorgt zu sein. Entweder denkt sie, ihr Benehmen wäre ganz normal, oder sie ist sich bewusst, dass sie in der besseren Position als ihr Mann ist und es ausnutzen kann. Sie ist sich sogar zu sicher, dass ihr nichts weiter Schlimmes passieren kann. Sie denkt wohl, sie könne nicht tiefer sinken, als sie es schon ist und sie nichts mehr versauen kann.<sup>86</sup> Es kommt zu einem Gespräch zwischen Friedrich und dem Geliebten Otto, in welchem man die Spannung deutlich fühlen kann. Friedrich zeigt seine Macht über Otto, macht sich über ihn lustig und provoziert so sehr, dass es zur Verabredung zu einem Duell kommt.<sup>87</sup> Genia mischt sich ein und zeigt ihre starke weibliche Kontrolle über einen Mann. Leider ist die Stärke und ihre Hoffnung nicht von langer Dauer, denn Friedrich zeigt ihr noch einmal, dass seine Gefühle für sie gestorben sind. Dieses Duell ist für ihn nur noch eine letzte Rache an sie.<sup>88</sup> Im fünften Akt kann man Genia nervös in ihrer Villa warten sehen. Sie zeigt viele negativen Emotionen, aber am meisten spürt man ihre Angst. Die Ungewissheit, ob ihr Ehemann und Liebhaber das Duell wirklich durchgezogen haben, und ob beide leben oder tot sind, ist das Schlimmste, was sie in diesem Moment fühlen könnte. Ottos Schwester bzw. Friedrichs Liebhaberin Erna trifft ein und die beiden Frauen zittern zusammen.<sup>89</sup> Obwohl sie eigentlich überhaupt nicht kommunizieren sollten, erkennen beide, dass sie das gleiche Schicksal teilen. Daraus kann man

---

<sup>84</sup> "Genia: Lüge? Gibt's denn das in einem Spiel? List oder Spaß heißt es dann."

<sup>85</sup> "Mauer: (...) Ich versichere Sie Genia, nicht das geringste hätt' ich einzuwenden gegen eine Welt, in der die Liebe wirklich nichts anderes wäre als ein köstliches Spiel...Aber dann...dann ehrlich, bitte! Ehrlich bis zur Orgie...Das ließ' ich gelten. Aber dies Ineinander von Zurückhaltung und Frechheit, von feiger Eifersucht und erlogenen Gleichmut - von rasender Leidenschaft und leerer Lust, wie ich es hier sehe -das find' ich trübselig und - grauenhaft -... Der Freiheit, die sich hier brüstet, der fehlt es am Glauben an sich selbst. Darum gelingt ihr die heitere Miene nicht, die sie so gerne annehmen möchte...darum grinst sie...wo sie lachen will."

<sup>86</sup> "Genia: (...) Er wird es mir nicht übel nehmen. (...) Friedrich wird zufrieden mit mir sein. Morgen, wenn...mein Geliebter fort ist...Werd ich ihm die ganze Geschichte selber erzählen."

<sup>87</sup> "Friedrich: (...) So einen zerstreuten, so einen undezidierten, so einen ängstlichen Schlag...Abschiedsstimmung wahrscheinlich. (...) Ja, wenn man das so sicher wüßte, daß man sich wiedersieht! (...) drei Jahre!... Denken Sie, was indessen alles passieren kann. (...) Es gibt Ereignisse, denen gegenüber alle Voraussicht versagen kann...und alle Vorsicht. (...) In der Tiefe ihrer Seele, ganz in der Tiefe, Otto, sind Sie feig. (...) Otto: Sie werden von mir hören. Friedrich: Hoff' ich, *Leise* und bald. In einer Stunde, im Park..."

<sup>88</sup> "Genia: *mit einem plötzlichen Entschluss zu Friedrich hin* Friedrich... Friedrich: Später. Genia: Jetzt. (...) Warum also? Wenn dir an mir noch das geringste läge...wenn es Haß wäre...Wut...Eifersucht...Liebe... Friedrich: Na ja, von all dem verspür' ich allerdings verdammt wenig."

<sup>89</sup> "Genia: (...) *Sehr blaß und erregt* (...) *starrt hinein, dann wieder vor sich hin.*"

sehen, dass auch Feinde Freunde werden können, wenn es das Leben so verlangt.<sup>90</sup> Genia mag es aber immer wieder ihre Macht, über manche Menschen zu zeigen. Insbesondere wenn der Mensch, wie es Erna hier ist, ziemlich inferior ihr gegenüber ist. Genia wirkt kalt und spricht wieder über ihren Ehemann, als ob sie keine Gefühle für ihn hätte. Ihr Sarkasmus und Ironie zeigen wieder einmal, wie klug und raffiniert sie ist.<sup>91</sup> Sie lacht den männlichen Drang nach Anerkennung und Männlichkeit aus, obwohl sie selber auch den Drang hat das Alphamännchen zu sein.<sup>92</sup> Sie provoziert die Liebhaberin ihres Ehemannes und versucht ihr zu zeigen, dass sie über ihre Beziehung bescheid weiß. Sie übertreibt mit ihrer Provokation und lässt ihre Wut raus. Sie ist so sehr verletzt, dass sie Erna und ihre Beziehung mit Friedrich auf tiefster Ebene erniedrigt. Erna ist erschrocken und denkt an die zwei Männer im Duell.<sup>93</sup> Genia zeigt ihre kalte Schulter und spielt wieder einmal vor, ihr wäre alles gleichgültig. Sie hat Angst, möchte es aber nicht zeigen. Stattdessen versucht sie sich selber einzureden, die Männer hätten das Duell überhaupt nicht durchgezogen. Ihrer Meinung nach haben die Männer keinen Grund zu kämpfen, weil sie nicht um die Liebe kämpfen, sondern um die männliche Ehre. Erna geht, doch ihre und Ottos Mutter, Frau Meinhold kommt zu Genia, die vor diesem Besuch ein wenig Angst hat.<sup>94</sup> Deswegen versucht sie, ein entspanntes Gespräch zu führen, doch es gelingt ihr nicht. Frau Meinhold ist traurig über die lange Reise, die Otto macht, und Genia trauert mit, weil für sie die Situation sowieso schlimm ist. Falls Otto das Duell überlebt, macht er seine drei Jahre lange Reise. Falls er stirbt, geht er auf seine letzte Reise.<sup>95</sup> Frau Meinhold zeigt Genia, sie wüsste über ihre Beziehung mit Otto bescheid. Überraschenderweise unterstützt sie es sogar.<sup>96</sup> Sie gibt Genia Halt, denn sie braucht ihn selber auch. Sie zeigt Verständnis, bemitleidet sie sogar für ihre lieblose Ehe. Da kann man raten, dass Frau Meinhold nur aus Erfahrung

---

<sup>90</sup> "Genia: Sie haben so gut ein Recht, um jemanden zu zittern, wie ich es hätte."

<sup>91</sup> "Genia: Mein "Herr Gemahl" ist schon gestern Abend in die Stadt gefahren. (...) Das ist ja nun einmal üblich, auch wenn es ganz überflüssig ist."

<sup>92</sup> "Genia : (...) als wenn es eine ungeheuer ernste Sache wäre, obwohl es nichts ist als eine lächerliche Eitelkeits- und Ehrenkomödie, wie wir ja alle wissen."

<sup>93</sup> "Genia: Sie haben mir ja noch gar nichts von Ihrer Reise erzählt. Sie haben interessante Dinge erlebt...am Völser Weiher... Erna: Ist es möglich, daß Sie in dieser Stunde spotten können, Genia? Genia: Ich spotte nicht. Ah, ich bin fern davon...Sie lieben ihn wohl sehr...meinen "Herr Gemahl" nicht wahr-?! Nun ja, es ist kein Wunder. Der erste - das ist doch immerhin ein Erlebnis."

<sup>94</sup> "Genia: Nun, so ist es eben vorbei... Jetzt ist nichts mehr zu ändern, nicht wahr? (...) Und versöhnt ist man ja schnell, wenn man einander nie wirklich böse war."

<sup>95</sup> "Genia: Ihr Herr Sohn verläßt sie schon heute...? Frau Meinhold: Mein Herr Sohn ist sogar schon fort. (...) Und der Gedanke, daß er diesmal so lange fort ist und so weit, das macht das Haus noch leerer und trauriger. Darum bin ich lieber fortgegangen. Genia: Ich versteh's."

<sup>96</sup> "Frau Meinhold: Es muss mich wohl irgendwas hergetrieben haben. *Sieht sie lange an.* Genia: *erwidert ihren Blick* Ich danke Ihnen."

sprechen könnte, wenn sie solche Art von Beziehungen erlaubt.<sup>97</sup> Genia spricht darüber, wie sie Otto einfach vergessen muss, und somit das Problem gelöst wäre. Sie macht aber den Fehler, dass sie mit diesem Entschluss ein wenig übertreibt und es nicht mehr glaubwürdig ist. Eigentlich sieht es so aus, dass sie selber nicht glaubt, dass sie es schafft. Sie bricht auf einmal in Tränen aus und zeigt endlich ihre wahren Emotionen der Trauer, Erschöpfung und des Aufgebens. Sie versucht, Trost in Frau Meinhold zu finden und sehnt sich nach Zärtlichkeit. Das intime Moment wird von Friedrich unterbrochen und Frau Meinhold, nichts wissend über das Duell, nimmt von beiden Abschied.<sup>98</sup> Friedrich bringt die Nachricht über Ottos Tod, und für Genia bricht eine Welt zusammen. Sie beschuldigt ihn und nennt ihn einen Heuchler und Killer. Sie ist außer sich vor Wut und Enttäuschung.<sup>99</sup> Friedrich denkt nicht mal daran, Schuld zu empfinden, er beweist nur wieder einmal seine Männlichkeit, die in diesem Moment nicht annähernd so wichtig ist wie die Tatsache, dass er jemandem sein Leben genommen hat.<sup>100</sup> Genia hat ein schlechtes Gewissen und möchte Frau Meinhold über den Tod ihres Sohnes bescheid sagen, doch Friedrich hält sie auf. Er möchte sich würdig von Genia verabschieden und mit ihr so zu sagen die Geschichte beschließen.<sup>101</sup> Ein letztes Mal hat Friedrich den Drang seine Ehre zu verteidigen, womit er seine Ehefrau noch ein wenig von sich entfernt. Sie ist völlig am Ende, einsam und leer, wie es oft im Leben passiert, wenn man sich erlaubt, Dinge zu machen, mit denen man später leider nicht leben kann<sup>102</sup> (Alle Zitate: Arthur Schnitzler (2010). *Das dramatische Werk: Das weite Land*. Frankfurt am Mein: S. Fischer Verlag GmbH).

---

<sup>97</sup> "Frau Meinhold: Ich hatte nur die Wahl, Ihnen sehr böse - oder sehr gut zu sein. (...) Sie haben ihm so viel bedeutet, Genia! (...) Sie waren ja so allein, Genia, und so schwer gekränkt... (...) und ich frage mich nur: Wie wird sie es tragen? Sie - die ihn doch geliebt hat!"

<sup>98</sup> "Genia: (...) *plötzlich bricht sie in ein heftiges Schluchzen aus. Sinkt mit dem Kopf auf den Tisch. (...) sie faßt ihre Hand, als wolle sie sie küssen. (...) schüttelt wild den Kopf* Nein, nein, nein, ich kann nicht mehr..."

<sup>99</sup> "Genia: *Auf ihn zu, packt ihn bei den Schultern* Du hast ihn umgebracht, Friedrich...Und - seiner Mutter die Hand gedrückt. (...) *Plötzlich auf ihn zu* Mörderer! (...) Bösewicht, eitler, grauenhafter Bösewicht."

<sup>100</sup> "Friedrich: Wie er mir gegenübergestanden ist mit seinem frechen, jungen Blick, da hab' ich's gewusst...ee oder ich."

<sup>101</sup> "Friedrich: Wenn du zurückkommst, bin ich kaum mehr da. Ich kann nicht von dir verlangen, daß du mir die Hand reichst, aber - wir sagen uns halt adieu."

<sup>102</sup> "Friedrich: Ich hab ja nur meine Ehre gerettet. (...) Genia: Und der andere liegt erschossen -!"



### 3. Schlusswort

In dieser Abschlussarbeit wurde das Thema der Beziehungen, Emotionen und Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter aus Arthur Schnitzlers Tragikomödie „*Das Weite Land*“ bearbeitet. Die Hauptthese, die durch die ganze Arbeit immer wieder vorkommt, bezieht sich auf die Position der Frauen, die sie in der Gesellschaft haben. Es bezieht sich also auf alle ihren Meinungen, ihr Benehmen und ihre Entwicklung als Mensch und Frau. Man wird Zeuge eines Kampfes für Frauenrechte, aber auch Zeuge des Kampfes, die eine Frau mit sich selber führt. Alle ihre Entscheidungen überdenkt sie zwei Mal, denn sie muss genau aufpassen, wie sie sich in welchen Situationen und Umgebungen benimmt. All das, was in der Hauptinterpretation der Figur Genia erklärt worden ist, bestätigen die Autoren mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten im theoretischen Teil dieser Arbeit. Da kann man sehen, wie hart Frauen für das kämpfen mussten, was man heute für selbstverständlich hält. Die Frau hatte es nicht immer leicht und diente dem Mann als eine Art Aushilfe, um leichter sein Leben führen zu können. Aus der benutzten Literatur sieht man auch, wie lange es dauerte, bis die Weiblichkeit und die Sexualität Platz für sich in einer Männerwelt schafften. Auch heute ist es schwer, in einer solchen Welt als Frau ernst genommen zu werden. Auch heute gibt es Ehemänner, wie es Friedrich war, die ihre Männlichkeit am Leib ihrer Ehefrauen austesten. Heutzutage gibt es aber auch Frauen wie Genia, die sich nicht runterziehen lassen, trotz aller Müdigkeit und Sättigung, die ihnen ihr Leben in die Hand gedrückt hat. Es ist wahr, dass die Moral des Menschen unter solchem freien Benehmen oft leidet und, dass man sich selber oft nicht erkennt. Doch in Situationen wie diesen, in der eine Frau von ihrem Mann regelrecht unterdrückt wird, kann man sich fragen, ob es überhaupt einen anderen Weg gibt, als sich selber vorzumachen, die Kontrolle über sein eigenes Leben zu haben. Durch die ganze Weltgeschichte sieht man, wie sich die Position der Frauen in der Gesellschaft langsam durch viele Gesetzesänderungen, Meinungsunterschiede und dem Mut vieler Feministinnen aber auch Feministen gesteigert hat. Nach vielen Diskussionen, Streitereien und Überzeugungsversuchen den Konservatismus aus der Welt zu schaffen, haben wir jetzt eine Welt, in der die Frau über sich selber entscheidet. Sie entscheidet über ihre persönlichen Beziehungen, ihre Emotionen und über das am meisten sensitive Thema, ihre Sexualität. Genau dieses Thema war die Ursache aller anderen Probleme, die die Frauen plagten und immer noch plagen. Genia spielte oft mit ihrer Weiblichkeit, genau wie es die Frauen am Anfang des 20. Jahrhunderts gemacht haben, um das zu bekommen, was sie auf andere Weise nie bekommen hätten. Genau wie stark sie flirteten, so kämpften sie auch, nicht nur mit den Gesetzen und dem Staat, sondern mit den Menschen in ihrer Umgebung. Genia kämpfte so

gegen die Vorurteile, die nicht nur die Menschen allgemein über Frauen hatten, sondern sogar gegen ihre persönlichen Freunde. Außerdem waren zurzeit meistens nur die Prostituierten, die ihre Sexualität frei ausleben konnten und als sexuelle Wesen akzeptiert wurden. Anders war der Fall bei den gehorsamen Ehefrauen, doch bei Genia nicht. Obwohl es so scheint, als würde sie ihr Sexleben verstecken, lebt sie es eigentlich frei aus und zeigt somit der strengen Welt ihr wahres und freies Gesicht. Genia Hofreiter ist ein wahres Beispiel einer Frau, die ihre Position machtlos annehmen sollte, um zu überleben, sich aber entschloss alle Regeln zu missachten. Sie ist und bleibt als aller erstes ein Mensch und dann erst eine Frau, die genau wie jede andere Person nach Gerechtigkeit, Respekt und Liebe sucht. Diese Suche hoffen alle Menschen, eines Tages beenden zu können und genau das finden, wonach sie sich so sehr sehnen. Man sollte herausfinden, was man möchte und diesem Ziel folgen, seine Träume erfüllen und, am wichtigsten, das Leben genießen. Jeder Mensch hat etwas, was ihn plagt und jeder andere hat Lösungen für fremde Probleme. An dem Menschen liegt die letzte Entscheidung, wie er sein Leben leben wird und wie sehr er es genießen wird. Deswegen ist Genia ein gutes Beispiel eines Menschen bzw. einer Frau, die es im Leben nicht immer leicht hatte, jedoch gekämpft hat, eine gute Mutter, gute Freundin und trotz aller persönlichen Probleme, eine liebenswürdige Ehefrau zu sein, die mit ihrem Ehemann eine glückliche und gesunde Partnerschaft für das ganze Leben zu führen versucht.

## 4. Literatur

### 4.1. Primärliteratur

Arthur Schnitzler (2010). *Das dramatische Werk: Das weite Land*. Frankfurt am Mein: S. Fischer Verlag GmbH

### 4.2. Sekundärliteratur

Bonnie G. Smith (2013), „Women's studies: The Basics" URL: <https://books.google.hr/books?id=2aQEEB6Np8UC&printsec=frontcover&hl=hr#v=onepage&q&f=false> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

Dagmar Herzog (2015). *Seksualnost u Europi 20. stoljeća*. Zagreb: Udruženje Zagreb Pride

### 4.3. Internetquellen

arthur-schnitzler.net; URL: <http://arthur-schnitzler.net/biografie/> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

Giuseppe Farese (1999), Arthur Schnitzler: Ein Leben in Wien .1862-1931. Übersetzt von Karin Krieger. URL: <http://arthur-schnitzler.net/werk/> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

Konstanze Fliedl (2007), „Schnitzler, Arthur“: Neue Deutsche Biographie 23, S. 335-337 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118609807.html> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

arthur-schnitzler.net; URL: <http://arthur-schnitzler.net/biografie/> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

URL: <http://www.artikel33.com/deutsch/1/das-weite-land.php> (Letzter Zugriff: 27.8.2018.)

## **Zusammenfassung**

### **Beziehungen, Emotionen und die Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter**

Die Hauptidee dieser Abschlussarbeit ist die Behandlung des Themas der Beziehungen, Emotionen und der Sexualität durch die Figur Genia Hofreiter aus Arthur Schnitzlers Tragikomödie „*Das Weite Land*“. Diese Idee wurde von den immer gegenwärtigen menschlichen Verhältnissen inspiriert, die oft komplizierter sind, als sie auf den ersten Blick scheinen. Am Anfang wird Arthur Schnitzlers Leben und Werk beschrieben, dann folgen der Inhalt von „*Das weite Land*“ und die Beschreibung der Hauptfigur Genia Hofreiter. Danach folgt der theoretische Teil, in welchem mithilfe wissenschaftlicher Literatur ein allgemeines Bild vom Thema vorgezeigt wird, dann folgt die persönliche Interpretation. Das Ziel dieser Arbeit ist, durch die entsprechende Literatur einen tieferen Einblick in dieses Thema zu gewinnen bzw. in die Weltgeschichte, die offenbart, wie es zu Frauenrechten kam, wie das Verhalten der Männer den Frauen gegenüber war und was alles geschehen musste, um heutzutage als eine Frau die persönliche Sexualität frei ausleben zu können. Die Autoren aus der benutzten Literatur sollten mit ihren Aussagen und Untersuchungen die Thesen aus den Teil der persönlichen Interpretation bestätigen und einen noch tieferen Sinn geben. Diese Arbeit sollte mit ihrem Inhalt die Fragen über die Position der Frauen in der Gesellschaft beantworten, aber auch Fragen, die sich an die Persönlichkeit der individuellen Frau binden. Die Arbeit gibt einerseits Antworten, die erwartet wurden, aber auch überraschende Antworten. Nämlich, die Feministen-Revolution war schon bekannt, man wusste jedoch nicht, dass viele Autoren gegen die Bewegung waren und der persönliche Kampf der Frauen, den sie mit sich selber damals und heute führen, war ebenso unbekannt. Diese Abschlussarbeit hatte die Absicht, mehr über die weibliche Intimität, wie die physische, so auch die emotionale, aufzudecken und durch passende Argumente hat die Arbeit genau das geschafft.

**Schlusswörter:** Arthur Schnitzler, Genia Hofreiter, Beziehungen, Emotionen, Sexualität, Geschichte, Kampf, Feministen, Bewegung, Intimität, Weiblichkeit.

## Summary

### **Relationships, emotions and the sexuality trough the character of Genia Hofreiter**

The main idea of this scientific work is the treatment of the theme about relationships, emotions and the sexuality trough the character of Genia Hofreiter in the tragicomedy of Arthur Schnitzler "Das weite Land". This idea was inspired by the always current human relationships, which are often more complicated than they seem on the first sight. In the beginning is a description of the life and work of Arthur Schnitzler, after that follows the description of the content of "Das weite Land" and of the main character Genia Hofreiter. Afterwards comes the theoretical Part in which throughout the scientific literature, a general Picture of the theme is shown, and then comes the personal interpretation. The aim of this Work is to get a deeper sight in to this theme throughout the appropriate literature or a deeper sight in to the world history which shows how the Women's Rights were created, how men treated women and what had to happen to nowadays have the ability to freely live the personal sexuality as a woman. The authors from the used literature should confirm the thesis of the part of the personal interpretation trough their statements and examinations, and give them a deeper meaning. This work should answer the questions of the position of women in the society with its content, but also the questions in relation to the personality of the individual woman. This work gives answers which were expected, but also some surprising answers. For instance, the feminist revolution was well-known, but it wasn't known that a lot of authors were against the movement, and the personal struggle of women with which they fought and still are fighting was also unknown. This scientific work had the intention to show more about the physical and emotional female intimacy, and the work managed to do so through suitable arguments.

**Keywords:** Arthur Schnitzler, Genia Hofreiter, relationships, emotions, sexuality, history, fight, feminists, movement, intimacy, femininity.

## Sažetak

### Veze, emocije i seksualnost kroz lik Genie Hofreiter

Vodeća ideja ovog završnog rada je obrada teme veza, emocija i seksualnosti kroz lik Genie Hofreiter u tragikomediji Arthur Schnitzlera „*Das weite Land*“. Ta ideja inspirirana je vječito aktualnom temom ljudskih odnosa, koje su često puno zamršenije nego što se čine na prvi pogled. Na početku se nalazi opis života i djela Arthur Schnitzlera nakon čega slijedi opis sadržaja djela „*Das weite Land*“ i glavnog lika Genie Hofreiter. Nakon toga slijedi teorijski dio u kojem se uz pomoć znanstvene literature dobiva opća slika o temi, a zatim slijedi osobna interpretacija. Cilj ovog rada je dobiti dublji pogled u ovu temu kroz prikladnu literaturu, tj. dublji pogled u svjetsku povijest koja pokazuje nastanak ženskih prava, kako su se muškarci odnosili prema ženama te što se sve trebalo dogoditi kako bi žena danas mogla slobodno živjeti svoju seksualnost. Autori iz korištene literature bi svojim izjavama i istraživanjima trebali potvrditi teze dijela osobne interpretacije i pridonijeti im dublji smisao. Ovaj bi rad trebao odgovoriti na pitanja o položaju žena u društvu, ali i dati odgovore o osobnosti žene individualno. Ovaj rad daje očekivane, ali i iznenađujuće odgovore. Na primjer, feministički je pokret bio već poznat, no nije se znalo da su mnogi autori bili protiv tog pokreta te se nije znalo za osobnu borbu koju su žene vodile i vode same sa sobom. Ovaj je znanstveni rad imao namjeru razotkriti više o ženskoj fizičkoj i psihičkoj intimnosti, što je i uspjelo prikladnim argumentima.

**Ključne riječi:** Arthur Schnitzler, Genia Hofreiter, veze, emocije, seksualnost, povijest, borba, feministi, pokret, intimnost, ženstvenost.